



Foto: EMIS

Reviertransfer Lausitz (No. 25)

Lausitztakt 2038

Wer hätte noch vor drei Jahren gedacht, dass wir in der Lausitz im Frühjahr 2023 vor allem über die Herausforderung des Fachkräftezuzugs sprechen müssen? Die Lausitz braucht dringend neue Köpfe für all die Zukunftsprojekte, die nun parallel immer mehr an Dynamik gewinnen. Schon jetzt ächzt vor allem der Mittelstand, der zunehmend Köpfe und Kompetenzen an Neuansiedlungen oder die großen Unternehmen verliert. Auch wenn es harte Kost ist und einer kleinen Studienarbeit gleichkommt, empfiehlt sich ein gründliches Lesen des Fachkräfte-Spezials in dieser Ausgabe, um die Tragweite dieser Herausforderung für ein Gelingen der gesamten Strukturstärkung nachvollziehen zu können. Impulse zeigen dort auch Lösungswege auf – einen davon erklären wir in diesem Reviertransfer zur inhaltlichen wie zeitlichen Priorität.

Wie schnell und kraftvoll sich die Strukturstärkung entfaltet, kann man derzeit vor allem in Cottbus besichtigen. Die erste 400-Meter-Megahalle des Bahnwerks (Foto oben) erhält gerade ihre Fassaden, sie wird zum Jahresbeginn 2024 in Betrieb gehen. Beim Erscheinen dieses Magazins sind es nur noch rund 9 Monate, bis der erste 350-Meter ICE4 in der Lausitz einfahren wird – wenn auch nur zur Wartung. Wir plädieren dafür, ihn auf Boomtown Cottbus zu taufen. Parallel startet das Thiem-Klinikum zum digitalen Leitkrankenhaus durch,

verstärkt seine IT-Truppe um 50 Köpfe, für die Universitätsmedizin ist Brandenburgs Wissenschaftsministerin Manja Schüle mit der Verpflichtung des renommierten Mediziners und Professors für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften Eckhard Nagel ein echter Coup gelungen. Die neue Geschäftsleiterin für den Forschungscampus Lausitz Science Park versetzt noch mehr in Staunen: Ariane Derks hat zuvor u.a. zwölf Jahre Deutschlands Standort-Marketingkampagne geleitet und bei global agierenden Unternehmen Führungspositionen ausgefüllt. Etliche Projekte starten in der Wissenschaftslandschaft durch. Und parallel wird bei der GigawattFactory der Start vorbereitet. Pro Jahr wird die LEAG rund eine Milliarde in die grüne Transformation investieren und kann der Lausitz damit neuen Stolz verleihen. Hatten wir zuvor im Poker um Jahreszahlen immer das Gefühl, Spielball der Politik zu sein, wurde spätestens bei den Begegnungen zwischen LEAG-Manager Thorsten Kramer und Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck bei dessen letzter Lausitztour deutlich, dass wir wieder in der Bundesliga mitspielen. In LEAG-Sprech heißt das jetzt sicher BundesGIGA.

Im Umfeld dieser Megaprojekte von Bahnwerk über Universitätmedizin und Lausitz Science Park bis zur GigawattFactory und dem Deutschen Zentrum für Astrophysik gehen die rund 100 Projekte, die

inzwischen für Strukturhilfen bestätigt sind, fast wie ein Grundrauschen unter. Sukzessive starten nun auch die Programme für kleine und mittelständische Unternehmen. Für die sächsische und brandenburgische Lausitz zusammen rollen über den sogenannten JTF die nächsten rund 500 Millionen Euro in die Lausitz. Im Angesicht dieser Welle merkt man vielerorts, wie der Fokus für wesentliche Entwicklungen verlorengeht. Bei vielen Projekten drückt die Zeit – auch aufgrund begrenzter Daten zu deren Realisierung, da sämtliche Strukturhilfen auch an bestimmte Zeiträume gekoppelt sind.

Die Akteure in der Lausitz würden dem Gesamtprozess einen Gefallen tun, wenn sie jetzt einmal tief Luft holen und den Blick auf die gesamte Marathonstrecke bis 2038 weiten. Der Strukturstärkungsprozess ist gerade einmal vor gut zwei Jahren richtig gestartet und es liegen noch 15 Jahre vor uns. Es wäre richtig, jetzt abzuschichten und sich auf eine gemeinsame Strategie nach klaren Prioritäten zu einigen. Für einige zentrale und langfristige Maßnahmen schließt sich bereits ein Zeitfenster. Andere können, jetzt installiert, den Prozess nachhaltig sichern und beschleunigen. Wir plädieren für 3 Prioritäten:

1. Schieneninfrastruktur, vor allem Linie Berlin-Cottbus-Görlitz-Breslau
2. Ganzheitliche Fachkräftesicherung
3. Strukturelle Sicherung und Beschleunigung der Planung

Die Lausitzer Strukturstärkung in Spielfilmlänge

Immer wieder erreichen unser Redaktionsteam Anfragen zum Prozess des Lausitzer Wandels. Die Interessenten nehmen dabei ein breites Spektrum ein: von Akteuren aus der Wirtschaft und kommunalen Familie über Medien und Stakeholder außerhalb der Lausitz bis zu Studierenden, hier teils sogar aus dem Ausland. Leider haben auch wir die Erfahrung gemacht, dass der Wandel in der Lausitz nur auf Ebene der Länder dargestellt wird, wir es hier also immer mit zwei Lausitzen zu tun haben.

Hier wollen wir ab sofort Abhilfe schaffen. Rund 100 Arbeitsstunden sind in eine ausführliche Präsentation geflossen, die vor allem die jungen Kollegen im Team des Lausitz Magazins geschultert haben. Entstanden ist eine Präsentation, durch die man sich wahrlich in Spielfilmlänge klicken kann. Die Strukturstärkung ist historisch hergeleitet und alle wichtigen Grundlagen sind aufgeführt oder verlinkt. So findet man hier auch sämtliche Maßnahmen des Bundesarms mit der entsprechenden Finanzierungssumme, das gilt auch für alle Projekte der Länder.

Wer sich zu einzelnen Aspekten des Lausitzer Wandels näher informieren möchte, findet in den einzelnen Abschnitten Verknüpfungen zu ausführlichen Dokumenten. Die Gliederung in fünf Bereiche macht es möglich, die Präsentation auch

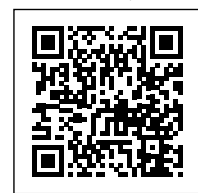


nur ausschnittsweise zu nutzen. Sie ist online unter www.lausitz.info frei zugänglich und kann gern in externe Angebote eingebettet werden. Wir können sie Interessenten auch als prezi-Datei zur Verfügung stellen.

Das Laden der Präsentation benötigt aufgrund des Umfang einige Sekunden. Aufgrund vieler Informationen ist die Nutzung an Bildschirmen ab Tablet-Größe komfortabler. Gern nehmen wir weitere Hinweise, Ergänzungen oder Korrekturen unter info@lausitz-medien.de auf. ☺

Der Strukturstärkungsprozess der LAUSITZ

Eine ausführliche Präsentation inkl. Historie, rechtlicher und monetärer Grundlagen, Förderprozesse und Projekte, Meilensteine und Zukunft, mit Links zu allen wichtigen



Dokumenten und Projektlisten samt Angaben zu Finanzierungen sowie einer Map aller Projekte mit aktuellen Projektständen. www.lausitz.info



Informationsveranstaltung zur JTF-Unternehmensförderung für die Brandenburger Lausitz

26. April 2023 / 10.00 bis 13.00 Uhr



Gründungszentrum Startblock B2
Siemens-Halske-Ring 2
03046 Cottbus/Chósebusz



Eröffnung durch Herrn Minister
Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach

Nähere Informationen zur Anmeldung
finden Sie unter jtf.brandenburg.de

Zwei Jahre Strukturstärkung

Nach etwas mehr als zwei Jahren ist in den Strukturstärkungsprozessen der Lausitz bereits eine fundierte Zwischenbilanz möglich. Sie muss zwischen den Maßnahmen des Bundes über den sogenannten Bundesarm und den Maßnahmen der Länder im sogenannten Landesarm unterscheiden. Betrachten wir zuerst den Landesarm: Hier sieht man nicht nur in den Prozessen, sondern auch in Projekten und Ergebnissen grundlegende Unterschiede zwischen dem sächsischen und dem brandenburgischen Weg.

Landesarm Brandenburg: Im Landesarm Brandenburg stehen bis Ende 2038 in drei Zeitscheiben insgesamt 3,6 Mrd. Euro zur Verfügung. Stand März 2023 sind bereits 65 Projekte mit einem Volumen von rund 1,4 Mrd. Euro für die erste Förderperiode bestätigt, die bis 31.12.2026 reicht. Für den Rest der Förderperiode ist demnach kein Budget mehr verfügbar – hier bemühen sich die Länder aber auch mit Blick um Debatten um einen vorgezogenen Kohleausstieg um eine Aufweichung der Zeitscheiben, sodass die verbleibenden rund 2,2 Mrd. Euro für die brandenburgische Lausitz evtl. auch früher mit Projekten gefüllt werden können. Allerdings muss Brandenburg 85% der wirtschaftsnahen europäischen Strukturhilfen aus dem Just Transition Fund im Landesarm verrechnen, was die verbleibenden 2,2 Mrd. Euro real um knapp 670 Mio. Euro reduziert. Anhand des Budgets wird es in den kommenden Jahren also wenig zusätzliche Projekte geben, was allerdings Sinn macht,

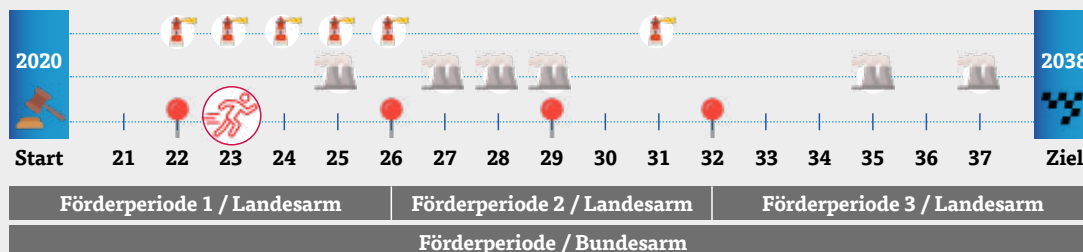
da die bestätigten Projekte auch Zeit für ihre Realisierung benötigen.

Interessant ist vor allem der Blick auf die inhaltliche Ausrichtung, die sich zwischen beiden Ländern in zwei Aspekten unterscheidet: So konzentriert sich in Brandenburg der Mitteleinsatz vor allem auf den Cottbuser Raum. Zudem wird beim Mitteleinsatz schärfer nach wirtschaftsnahen Effekten mit Fokus auf Wettbewerbsfähigkeit und Fachkräfteentwicklung selektiert. Auch Maßnahmen der Daseinsfürsorge bzw. Lebensqualität müssen in Brandenburg im Zusammenhang mit diesen wirtschaftsnahen Kriterien stehen. Ein roter Faden ist erkennbar: So wird in Cottbus eine kritische Masse erzeugt, die mit Wissenschaft und Wirtschaft in die Region ausstrahlen kann. Daraus ergibt sich für Cottbus wiederum eine besondere Verantwortung für die gesamte Brandenburgische Lausitz. Da Brandenburg bereits eine Begleitforschung für den Strukturwandel beauftragt hat, kann eine erste Auswertung der Daten diesen Weg verdeutlichen (siehe dazu das Interview mit Prof. Stefan Zundel auf Seite 122 und QR-Code zu seinem Vortrag „Im Osten was Neues“ auf der Folgeseite). Einen Gesamtüberblick gibt es auf der Webseite der Wirtschaftsregion Lausitz in einer interaktiven Projektkarte oder in der ausführlichen Präsentation unseres Magazin-Teams siehe Vorseite.

Landesarm Sachsen/Lausitz: Im Landesarm Sachsens stehen für die Lausitz bis Ende 2038 in drei Zeitscheiben insgesamt 2,6 Mrd. Euro zur Verfügung. Schon 2022

waren die Mittel für die erste Förderperiode, die bis 31.12.2026 reicht, ausgeschöpft. Wie Brandenburg bemüht man sich auch hier um ein Aufweichen der Zeitscheiben, wie Regionalminister Thomas Schmidt im Interview auf Seite 11 verdeutlicht. Die Projekte in der sächsischen Lausitz sind in den zwei betrachteten Aspekten anders ausgerichtet. Zum einen verteilen sich die Fördermittel aus dem Landesarm sehr gleichmäßig in der Oberlausitz, zum anderen dominieren kommunale Projekte der Daseinsfürsorge und Lebensqualität, bei denen wirtschaftsnahen Effekte kein scharfes Selektionskriterium darstellen müssen. Man könnte sagen, dass in der sächsischen Lausitz mit einer Steigerung der Lebensqualität Aspekte der Wirtschafts- und Fachkräfteentwicklung indirekt adressiert werden. Auch hier sind alle Projekte in der ausführlichen Präsentation unseres Magazin-Teams oder auf der Webseite des Regionalministeriums unter www.strukturentwicklung.sachsen.de bzw. auf der Webseite der Sächsischen Agentur für Strukturentwicklung unter www.sas-sachsen.de zu finden, auf beiden ist eine identische interaktive Projektkarte eingebunden.

Bundesarm: Der Bundesarm wird insbesondere zur Infrastruktur im Folgeabschnitt zur notwendigen Priorisierung genauer betrachtet. Im Bereich der Ansiedlungen von Wissenschaft und Bundesbehörden wird auch hier in Brandenburg die Konzentration auf eine kritische Masse im Cottbuser Raum sichtbar: mit Bahnwerk, Universitätsmedizin und Forschungscampus Lausitz Science Park konzentrieren ☺



Fördermittel

Bundesarm:

- 14.08.2020 bis 31.12.2038
Brandenburg: 6,708 Mrd. € | Sachsen: 4,472 Mrd. €

Landesarm:

- 01.01.2020 bis 31.12.2026
Brandenburg: 1,419 Mrd. € | Sachsen: 946 Mio. €
- 31.12.2026 bis 31.12.2032
Brandenburg: 1,29 Mrd. € | Sachsen: 860 Mio. €
- 31.12.2032 bis 31.12.2038
Brandenburg: 1,161 Mrd. € | Sachsen: 774 Mio. €

Auswahl Leuchtturmprojekte

- 2022 Startschuss Lausitz Science Park
- 2023 Baustart Deutsches Zentrum für Astrophysik Görlitz
- 2024 Inbetriebnahme Halle 1 des Bahnwerk Cottbus
- 2024 Endausbau Smart Mobility Lab Hoyerswerda
- 2025 Inbetriebnahme Referenzkraftwerk Lausitz
- 2026 Inbetriebnahme Halle 2 des Bahnwerk Cottbus und damit Endausbau
- 2026/2031 Start/Endausbau Unimedizin Cottbus

Abschaltung Kraftwerksblöcke

- 31.12.2025 - Block A Jänschwalde
- 31.12.2027 - Block B Jänschwalde
- 31.12.2028 - Block C und D Jänschwalde
> damit Ende der Verstromung in Jänschwalde
- 31.12.2029 - Block N und P Boxberg
- 2035 - Option Boxberg und Schwarze Pumpe vorzeitig anzuschalten
- 31.12.2038 - Block R und Q Boxberg und Schwarze Pumpe > damit lausitzweites Ende

Checkpoints - Überprüfung der Wirksamkeit der Strukturstärkung durch Bundesregierung

- 15.08.2022 / 15.08.2026
- 15.08.2029 / 15.08.2032

2020 - Verabschiedung Gesetze

- **Start:** Inkrafttreten Kohleausstiegsgesetz, Strukturstärkungsgesetz und Leitbild zum Lausitzer Revier + Umsetzung in regionalen Handlungsprogrammen
- **2038 - Ziel:** Kohleausstieg



Sächsische Agentur für
Strukturentwicklung GmbH



Entwicklung. Von Grund auf gemeinsam.

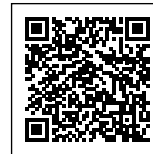


sich alle Megaprojekte mit insgesamt bis zu 13.700 neuen Arbeitsplätzen und über 4 Mrd. Euro Investitionen an einem Ort. In der sächsischen Lausitz zeigt sich zumindest im Bereich der Wissenschaftsansiedlungen seit der Installation des Deutschen Zentrums für Astrophysik (DZA) in Görlitz eine ähnliche Entwicklung. Bei Bundesbehörden hingegen wird wie bei Landesprojekten die Fläche bedient – wie in Weißwasser mit dem Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle oder der noch offenen Verstärkung der Bundeswehr in der Lausitz – bei der aktuell auch die Installation einer Drohnenstaffel diskutiert wird.

Vor allem bei der Entscheidung zum Großforschungszentrum scheint Sachsen

sich zu Gunsten einer internationalen Exzellenz mit dem DZA von der Stärkung bestehender Strukturen und Energiethemen zu verabschieden. Hier hätte das Konzept zum „LAB – Lausitz Art of Building“ viel stärker auf Traditionen und Stärken der Region im Bauen und in Baustoffen einzahlen und mit Lösungen für Wärme und emissionsarmes Bauen einen der wichtigsten Sektoren der Energiewende bedienen können.

Die Projekte im Bundesarm sind festgeschrieben, beide Länder haben ihre Budgets dort bereits ausgeschöpft. Die vollständige Liste ist ebenso in der ausführlichen Präsentation des Lausitz Magazins enthalten. Den Verkehrsprojekten widmet sich der ausführlichste Punkt im Folgeabschnitt.



Im Osten was Neues, Vortrag im Rahmen Open BTU von Stefan Zundel



Bilanz zwei Jahre Struktur – stärke in Brandenburg

www.wirtschaftsregion-lausitz.de
www.strukturentwicklung.sachsen.de
www.sas-sachsen.de

Die notwendige Priorisierung

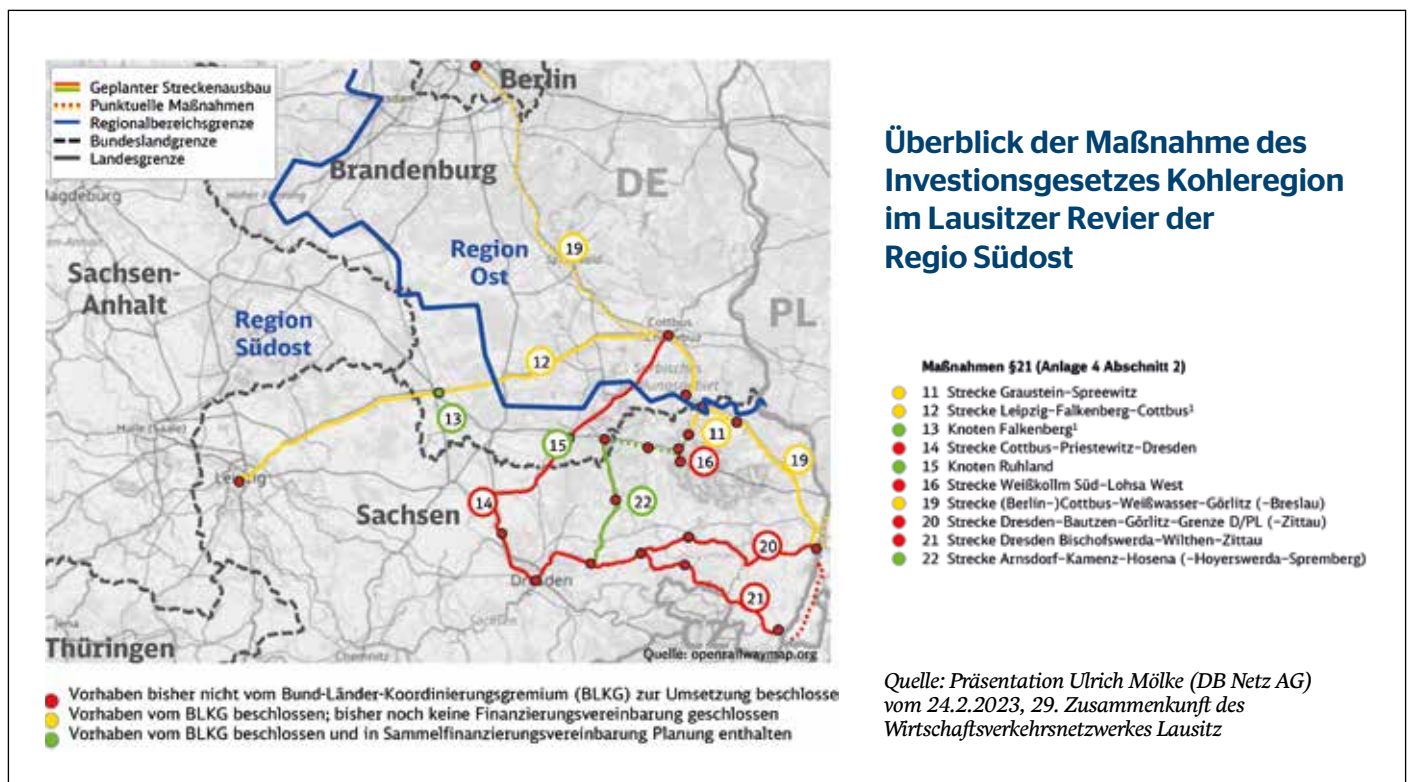
Die Lausitz steuert derzeit auf zwei Probleme zu. Insgesamt 136 Projekte aus beiden Landesärmen treffen auf Megaprojekte wie DZA, Bahnwerk, Universitätsmedizin und Lausitz Science Park sowie weitere Vorhaben aus dem Bundesarm. Parallel investieren Großunternehmen wie BASF und LEAG massiv in neue Geschäftsfelder und international agierende Unternehmen vor allem in Batterietechnologien siedeln sich neu an. Die LEAG prognostiziert im Zuge ihrer GigawattFactory und eines künftig veritablen Angebots an Grünstrom in der Lausitz weitere industrielle Ansiedlungen mit bis zu 3.500 neuen Arbeitsplätzen. Die Lausitz braucht also eine Strategie, einerseits viele Köpfe für all die neuen Vorhaben und auch

für die bestehenden Wirtschaftsstrukturen im KMU-Bereich zu generieren – andererseits benötigt sie die erforderlichen Kapazitäten und eine Priorisierung für die Planung und Umsetzung der vielen Vorhaben, die oft auch an Zeithorizonte gebunden sind. Werden Vorhaben nicht rechtzeitig geplant und umgesetzt, können dafür geplante Gelder nicht in Anspruch genommen werden und verfallen im Zweifel. Wenn die Region ihre Kraft also weiter in die Vielzahl von Projekten splittet, könnten am Ende bedeutende Vorhaben auf dem Weg sterben. Für ein solches Maßnahmenbündel tickt die Zeit bereits – und es ist in der langfristigen Perspektive schlichtweg das wichtigste Paket:

Die Schienenprojekte, allen voran die ICE- oder Schnellzugtrasse Berlin-Cottbus-Görlitz-Breslau, werden nach Meinung vieler

Experten im Rahmen der Strukturstärkung nicht mehr realisierbar sein, wenn die Planungen bis Ende 2023 nicht begonnen haben. Mit Erscheinen dieser Ausgabe sind also noch neun Monate Zeit. Obwohl die Projekte im Gesetz und der sogenannten Bund-Länder-Liste verankert sind, ist aktuell unsicher, ob sie überhaupt kommen. Immerhin geht es um knapp 2 Mrd. Euro Investitionen in zentrale Schienenwege. Insbesondere mit der Strecke Berlin-Lausitz-Breslau könnte die Pulsader einer künftigen Strukturstärkung verloren gehen. Die Effekte dieses Vorhabens zahlen auf jedes weitere Projekt ein:

- Die Trasse erschließt das Fachkräftepotenzial in Berlin mit derzeit 180.000 Arbeitslosen im Vergleich zu 40.000 in der gesamten Lausitz ☺





v.l.n.r.: Niels Mocker (Energiequelle GmbH), Dr. Péter Agoston (Enertrag SE), Manuela Blaicher (Enertrag SE), Dr. Ben Schüppel (RefLau GmbH), Simon Hagedorn (Enertrag SE), Manfred Heine (Bürgermeister Spreetal), Michael Raschemann (Energiequelle GmbH), Nadine Kanu (Enertrag SE), Dr. Tobias Bischof-Niemz (Enertrag SE), René Just (Energiequelle GmbH), Robert Ebermann (Energiequelle GmbH)

Die Lausitz erhält eine Energiequelle der Zukunft

Das Referenzkraftwerk Lausitz (RefLau) entwickelt ein einzigartiges Kraftwerkskonzept

Am symbolträchtigen 22.2. übergab Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck in Schwarze Pumpe 28,5 Mio. Euro für ein Energieprojekt der Zukunft. Nutznießer der Zuwendung sind die Referenzkraftwerk Lausitz GmbH (RefLau) und ein Forschungskonsortium. Das RefLau ist ein Gemeinschaftsprojekt von Energiequelle, Enertrag und dem Zweckverband des Industrieparks. Forschungspartner sind die Fraunhofer-Einrichtung für Energieinfrastrukturen und Geothermie IEG (Fraunhofer IEG), die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (BTU Cottbus-Senftenberg) und die Technische Universität Dresden (TU Dresden). Die Zuwendung kommt aus dem Klima- und Transformationsfonds (KTF) für das Verbundvorhaben „Reallabor: RefLau – Referenzkraftwerk Lausitz“. Die Übergabe erfolgte am Unternehmensstandort von RefLau, im Gründer- und Kompetenzzentrum Dock³ Lausitz.

Das Projekt „Referenzkraftwerk Lausitz“ (RefLau) hatte sich 2019 beim bundesweiten Ideenwettbewerb „Reallabore der Energiewende“ des Bundeswirtschaftsministeriums durchgesetzt und eine Förderzusage erhalten. Strategisches Ziel ist es, die künftige Energieversorgung auf Basis erneuerbarer Energieträger und Wasserstoff einschließlich der Speicherung und Rückverstromung des Wasserstoffs am Industriestandort Schwarze Pumpe abzubilden. Abnahmepotenziale für Wasserstoff



„Das RefLau bietet eine konkrete Perspektive für die Transformation der braunkohlebasierten Energieregion Lausitz. Wir freuen uns, diesen Weg mit unserem zukunftsweisenden Projekt zu begleiten.“

Michael Raschemann
Geschäftsführer Energiequelle GmbH

in der Region zu identifizieren, ist ein Ziel des RefLau. Bis zur Inbetriebnahme der Anlage Ende 2025 sollen erste Kunden gesichert und Synergien bei der Etablierung einer Wasserstoffwirtschaft nutzbar gemacht werden.

Am Standort im Industriepark Schwarze Pumpe soll das neuartige Kraftwerkskonzept unter ausschließlicher Nutzung erneuerbarer Energien, wie Wind- und Sonnenkraft, die Möglichkeiten der Sektorenkopplung aufzeigen. Durch die Erzeugung von grünem Wasserstoff wird die Nutzung von erneuerbar erzeugter Energie in den Sektoren Verkehr, Industrie und Wärme ermöglicht und damit ein wichtiger Schritt zur Reduzierung der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern gegangen. Durch den Forschungspart kann das RefLau neben Wasserstoff und Wärme auch alle Systemdienstleistungen, wie

Primär- und Sekundärregelenergie, eines konventionellen Kraftwerkes bereitstellen.

Zudem wird das Projekt der Partner Energiequelle, Enertrag und dem Zweckverband Industriepark Schwarze Pumpe (ZV ISP) neue Wertschöpfungspotenziale für die Region erschließen. Es soll als Referenz für die Umstellung von konventionellen Kraftwerksstandorten auf erneuerbare Energieerzeugung dienen. Die Skalierung des Projekts am Standort in der Lausitz ist geplant. Das Projekt wird von der ASG Spremberg GmbH, der Wirtschaftsförderung von Spremberg und Spreetal, unterstützt.

Referenzkraftwerk Lausitz GmbH
An der Heide/Straße A Mitte, 03130 Spremberg
Geschäftsführung: Dr. Ben Schüppel
info@reflau.com
www.reflau.com



- Die Trasse bindet die Lausitz an Süd-Polen an und erschließt weitere Fachkräftepotenziale – in der direkten Verlängerung wird zudem die Ukraine angebunden
- Die Trasse kann einen europäischen Wirtschaftsraum mit Alleinstellungsmerkmal schaffen, die Idee zu Europas Modellregion für Dekarbonisierung haben wir mehrfach beschrieben, sie könnte das Thema Mobilität von der Schiene bis zum elektrischen Fahren und Fliegen inkludieren
- Zudem wirkt eine solche Trasse sofort mit Planungsbeginn auf Zuzug und Investitionen, denn entlang solcher Schienenwege entsteht immer Zukunft und Wachstum.

Die Akteure in der Lausitz wären also gut beraten, dieser Pulsader für das Jahr 2023 die oberste Priorität einzuräumen. Aktuell streiten sich Länder und Bund vor allem um die Folgefinanzierung für den Betrieb der Strecken, deren Wirtschaftlichkeit fraglich ist. Es wird eine Bündelung der Schienenprojekte diskutiert, dazu gabe es Ende 2022 auch positive Signale aus dem Bundesverkehrsministerium – aber unterschrieben ist bis heute nichts. Und wer aktuell Volker Wissing und Christian Lindner studiert, der kann schnell zum Schluss kommen, dass wirtschaftlich unsicher scheinende Projekte trotz gesetzlicher Zusage auf dem Abstellgleis landen. Ende Februar konnte in der vom Brandenburger Ministerpräsidenten Dietmar Woidke initiierten Taskforce zum Thema Bahn und

Schiene lediglich eine Unterschrift für das 15 Mio. Vorhaben zum Ausbau des Bahnhofs Königs Wusterhausen erreicht werden. Das macht deutlich, dass es für die Trasse anderer Bemühungen und Argumente bedarf, für die der Lausitz die Zeit davonläuft. Zwei Impulse könnten zur Anregung dienen:

- Die Trasse bindet mit Cottbus und Görlitz als Wissenschafts- und Oberzentren die zwei Seiten der Lausitz in einen europäischen Korridor ein. Die Oberbürgermeister beider Städte könnten gemeinsam mit den Ministerpräsidenten die Akteure der Region einbinden. Die meisten Kommunen der Lausitzrunde würden durch eine bessere Anbindung und Verflechtung der Region ebenso von der Pulsader profitieren, die Wirtschaft fordert deren Planungsbeginn ohnehin im gut aufgestellten Wirtschaftsverkehrsnetzwerk mit Nachdruck. Wer Großes will, der braucht an dieser Stelle offensichtlich mehr Einigkeit und Kraft. Tobias Schick und Octavian Ursu könnten hier öffentliche Strukturen und Wirtschaft zusammenführen und Verantwortung für die Region übernehmen.
- Die Argumentation könnte über die offensichtliche, zentrale Bedeutung der Trasse für ein Gelingen der Strukturstärkung hinaus die Verkehrswende und somit Volker Wissing direkt adressieren. Jener musste den Deutschlandtakt gerade von 2030 auf 2070 verschieben. Die Lausitz mit ihrem

bestehenden Wandel und den geplanten sowie finanziell bereits unteretzten Schienenprojekten würde sich als konfliktarmes und sofort verfügbares Reallabor einer Mobilitätswende eignen. Mit der Unterzeichnung der Projekte könnte Wissing hier demonstrieren, wie es im Großen funktionieren kann. Die Deutsche Bahn wird ohnehin zum neuen Partner der Lausitz und ist mit einer schlagkräftigen Allianz bereits in der Region ausgestellt. Einen Lausitztakt 2038 einzufordern und konzeptionell zu untersetzen, würde auch mit der zeitlichen Dimension des Lausitzer Wandels korrespondieren. Bis dahin müssen die Maßnahmen ohnehin umgesetzt sein.

Planungskapazitäten könnte sich die nächste Priorität widmen. Aktuell splitten sich die Kräfte dezentral auf, viele Lausitzer Kommunen leiden unter Personalnot, die sich mit Neuansiedlungen samt attraktiver Arbeitsplätze eher verschärft als mildert. Bestätigte Projekte könnten so länger in ihrer Umsetzung benötigen oder sie erst gar nicht erreichen. Die Länder wären gut beraten, Planungsgesellschaften für die Region vorzuhalten – und die Region könnte das mit einem klaren Agreement einfordern. Das würde Synergien heben, Zeit und Kosten sparen. Die Kommunen hätten so den Rücken frei, die ohnehin erforderlichen Kernaufgaben wie die Ertüchtigung der Gemeinden für Zuzug zu stemmen.



Exzellente Arbeit mit **QUALITÄTSSIEGEL!**

Ein effektives Qualitätsmanagementsystem ist heute unverzichtbar, um erfolgreich am Markt zu bestehen. Denn nur wer seinen Kunden stets hochwertige Produkte und Dienstleistungen bietet, kann langfristig ihre Zufriedenheit sichern und sich von der Konkurrenz abheben.



Ein Guter Grund für eine Krasse Lausitz

Brandenburg wirbt seit Jahresbeginn mit der Kampagne „Die Lausitz. Krasse Gegend“ für ihre Lausitz, Sachsen hat seine Webpräsenz zum Jahreswechsel überarbeitet und wirbt für sein Lausitzer Revier als ein „Guter Grund“, Zukunft zu gestalten. Parallel zum Erscheinen dieses Magazins soll allerdings auch in Sachsen eine richtige Kampagne präsentiert und dann entschieden werden, wie genau dort für die zwei Reviere in der Lausitz und in Mitteldeutschland geworben werden soll. Auf beiden Seiten geht es vor allem um Fachkräfte und Zuzug, gleichzeitig auch um Sichtbarkeit und Image. Brandenburg ist mit seiner Kampagne schon etwas weiter und beteiligt über einen Lenkungskreis wichtige Stakeholder in der Region, von Großunternehmen über die Landkreise bis zur Kreativwirtschaft. Hier arbeitet man inzwischen an einer Social Media Strategie und detaillierten Kampagnenplanung.

Für die Außenwirkung wäre zu wünschen, dass beide Länder bei ihren Image- und Fachkräftekampagnen eng zusammenarbeiten und nach einer gemeinsamen Lösung suchen. Im Wettbewerb der Regionen um Köpfe und Aufmerksamkeit kann es nur eine Lausitz als Wirtschaftsraum schaffen – zwei Kampagnen mit unterschiedlichem Design und Inhalt für die



Brandenburg beging den Auftakt seiner Lausitz-Kampagne zum Jahreswechsel (rechts), Sachsen wirbt mit guten Gründen und könnte ab Ende März mit einer eigenen Lausitz-Kampagne nachziehen.



eine Lausitz werden eher für Verwirrung und Missverständnisse sorgen.

Auf einer gemeinsamen Plattform könnten auch die zwei bestehenden Kampagnen der Lausitzer Oberzentren gestärkt werden. „Welcome Görlitz“ überzeugt mit seiner Mehrsprachigkeit, „Boomtown Cottbus“ als starke, internationale Marke, durch Einbezug der Wirtschaft und direkten Fachkräftebezug per Stellenbörse und Talentepool. Die Macher aller vier derzeit

sichtbaren, größeren Imageaktivitäten sollten Synergien ermöglichen und sich mit ihren Lösungen verstärken – Beispiele wären Mehrsprachigkeit und mehr Fachkräfterelevanz durch Einbindung einer Lausitzer Stellenbörse in alle Kampagnen.

www.boomtown.de

www.welcome-goerlitz-zgorzelec.com

www.krasse-lausitz.de

www.strukturentwicklung.sachsen.de 

Auto
ELITZSCH

DIE NEUE
ELEKTRISCHE
MARKE



CENNTRO

#DRIVINGTHEZEROMISSION

ELEKTROMOBILITÄT
ZAHLT SICH AUS

6.750,-€

= 2.250,-€ Hersteller Prämie
+ 4.500,-€ BaFa Prämie

EIN FAHRZEUG,
VIELE ANWENDUNGSGEBIETE.



260 km
Reichweite als
City-Logistiker

Der Umweltbonus setzt sich derzeit zu zwei Dritteln (6.000 EURO) zusammen aus einer vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), Referat 422, Frankfurter Straße 29-35, 65760 Eschborn, www.BAFA.de, sowie einer von einem Drittel der Centro Automotive Europe GmbH gewährten Prämie. Der Herstelleranteil von Centro Automotive wird automatisch vom Nettolistenpreis abgezogen. Dieser herstellereitige Umweltbonus ist nur verfügbar für Fahrzeuge mit einer Zulassung in Deutschland. Die Auszahlung des Anteils des BAFA erfolgt erst nach positivem Bescheid des von Ihnen gestellten Antrags. Der Umweltbonus endet mit Erschöpfung der bereitgestellten Fördermittel, spätestens am 31.12.2025. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Nähere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Centro Händler.

MIT
UMWELT-
BONUS!

4,7 bis
6,9 m³
Ladevolumen



Maik Pillokat
+49 151 16343499
maik.pillokat@auto-elitzsch.de

Autohaus Elitzsch GmbH
Straße A Nr. 1
02977 Hoyerswerda



Weitere
Informationen
auto-elitzsch.de

Der JTF startet: Lausitzer KMU werden endlich Teil der Strukturstärkung

Nun endlich geht es los! Im 2. Quartal 2023 werden in Brandenburg die Richtlinien zu den wirtschaftsnahen europäischen Strukturhilfen aus dem Just Transition Fund (JTF) veröffentlicht, in Sachsen ist eine von elf Richtlinien – die Technologieförderung – bereits zum Jahresbeginn in Kraft getreten. Für beide Länder gelten ähnliche Rahmenbedingungen wie der EU-Beihilferahmen, weshalb die erhoffte starke Vereinfachung mit deutlich höheren als den üblichen Fördersatzten weitgehend nicht realisierbar ist. Dennoch haben beide Länder im JTF innovative und einfache Fördermöglichkeiten umgesetzt und vor allem Wahlfreiheit zwischen AGVO und De-Minimis implementiert, was gerade kleinen Unternehmen fast aller Branchen Förderanteile bis 70% eröffnet.

Sachsen setzt bei seinem Weg auf bestehende fachliche Kompetenz und hat die JTF-Mittel quasi in bestehende Förderinstrumente gepackt. Für Unternehmen stehen also die gewohnten Ansprechpartner und Fördermöglichkeiten im Fokus. Hier dürfte vor allem das stets überzeichnete Programm „Regionales Wachstum“, das nun deutlich besser ausgestattet werden kann, für viele KMU in der Oberlausitz relevant sein.

Brandenburg erarbeitet drei neue Richtlinien für den JTF, die Richtlinie zur Unternehmensförderung wird als Priorität zuerst an den Start gebracht. Das Schema unten zeigt die einzelnen Elemente auf. Sie wird erstmals am **26. April 2023** bei einer Veranstaltung

im **Gründungszentrum Startblock B2** in Cottbus vorgestellt. KMU der Brandenburgischen Lausitz sei eine **rechtzeitige Anmeldung unter www.jtf.brandenburg.de** empfohlen. Die Richtlinie wird vielen Lausitzer Unternehmen Erleichterungen oder neue Fördermöglichkeiten erschließen. Vor allem drei Aspekte sind hervorzuheben:

- Bei Unternehmen in direkter Lieferkette der LEAG oder Investitionen in Kreislaufwirtschaft entfällt der sonst übliche Arbeitsplatzeffekt, für andere KMU kann es bei hinreichender Begründung ausreichen, Arbeitsplätze zu sichern oder Verluste durch die Förderung zu beschränken; unter De-Minimis ist schon eine Förderung von Vorhaben ab 10.000 Euro möglich
- Eine technisch ausgerichtete Transformationsberatung ist in zwei Stufen förderfähig, bis zu 8 Personentage für die Einstiegsberatung auch bei fehlendem Erfolg und bis zu 15 Personentage bei der Implementierung im Förderfall

• Junge KMU (nicht älter als 3 Jahre) können mit dem Startgeld unter De-Minimis SV-pflichtige Arbeitnehmer 1 Jahr lang mit 2.000 Euro (70% auf 2.900 Euro) fördern
 Brandenburg hat in seinem Cottbuser Lausitz-Büro der Landesbank ILB ein JTF-Team zur Beratung der Unternehmen eingerichtet. In Sachsen läuft die Beratung je nach Förderatbestand über die etablierten Kontakte.

Brandenburg
www.ilb.de/lausitz
www.jtf.brandenburg.de

Sachsen
www.europa-fordert-sachsen.de

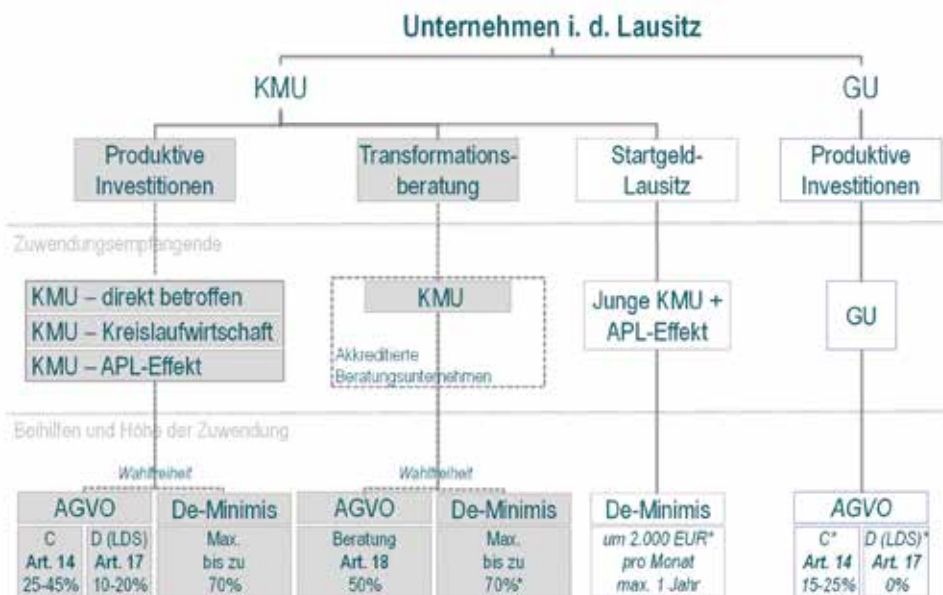


Informationen der EU-Kommission mit Karte zum aktuellen JTF-Genehmigungsstand in Europa



Daten und Fakten - der JTF im Überblick: Für den JTF stehen EU-weit rund 19,3 Mrd. Euro (17,5 Mrd. Euro in 2018er Preisen) zur Verfügung. Davon stammen 8,4 Mrd. Euro (2018/7,5 Mrd. Euro) aus dem regulären Haushalt der EU mit einer Laufzeit von 2021 bis 2027 (Mehrjähriger Finanzrahmen). 10,8 Mrd. Euro (2018/10 Mrd. Euro) stammen aus dem Wiederaufbauprogramm „Next Generation EU“. Für Deutschland stehen rund 2,477 Milliarden Euro zur Verfügung. Davon fließen rund 786 Mio. Euro nach Brandenburg und 645 Millionen Euro nach Sachsen.

Brandenburgische Lausitz: Elemente der Unternehmensförderung aus dem JTF



*Planungsstand vorbehaltlich Umsetzbarkeit: Kohärenzabstimmung / Pauschalenerleitung, Quelle: MWAE Brandenburg, 2023

Die Lausitzer Strukturstärkung: 9 weitere Projekte

Aktuell werden nur noch in kleinerem Ausmaß neue Projekte bewilligt. Der Fokus liegt auf der Umsetzung bereits bewilligter Vorhaben. Dennoch tagt das entsprechende Gremium in Brandenburg drei Mal und in Sachsen zwei Mal pro Jahr und genehmigt weitere Projekte. Die erste Sitzung dieses Jahres in Brandenburg fand Ende März statt, die zweite parallel zum Erscheinen dieser Ausgabe kann hier noch keine Berücksichtigung finden. In Sachsen wurde Anfang Juni getagt, die zweite Sitzung findet zum Jahresende statt. Dabei bleiben beide Länder ihrem roten Faden treu: in Brandenburg dominiert der Bezug zu Wirtschaft und Wertschöpfung, in Sachsen Daseinsfürsorge. Positiv in Brandenburg ist die Entscheidung für das Technologiezentrum für Leichtbau-Anwendungen „Fabric Lausitz“ am Standort Forst hervorzuheben – das nunmehr zweite Projekt in Öffentlich-Privater-Partnerschaft (ÖPP), mit dem auch Mittelstand direkt an Strukturmitteln aus dem Landesarm partizipiert. Ein Modell, dass es so in Sachsen nicht gibt. Die neuen Projekte im kurzen Überblick:

IMAG Brandenburg vom 15. März: Trinkwasserverbundsystem Lausitzer Revier (15 Mio. Euro), Lausitzer Recyclinganlage für kommunalen Klärschlamm



(62 Mio. Euro), Zentrum für regionale Erzeugnisse im Spreewald (30 Mio. Euro) und „Fabric Lausitz“ (24 Mio. Euro).

RBA Sachsen vom 7. Juni: Gesundheitszentrum Boxber O.L. (9,3 Mio Euro), Entwicklung des BSZ Löbau (1,5 Mio. Euro), Anschaffung OP-Roboter Klinikum Görlitz (1,5 Mio. Euro), Gesundheitszentrum Schleife (5,4 Mio. Euro), Tourismus am Scheibensee (26,2 Mio. Euro).

Der Strukturstärkungsprozess der LAUSITZ



Eine ausführliche Präsentation inkl. Historie, rechtlicher und monetärer Grundlagen, Förderprozesse und Projekte mit Links zu allen wichtigen Dokumenten und Projektlisten samt Finanzierungen sowie einer Map aller Projekte:

www.lausitz.info

Priorisierung: ein Nachschlag

An dieser Stelle wiederholen und ergänzen wir die Prioritätenliste quasi als fortlaufenden Eintrag ins Hausaufgabenheft der Lausitzer Akteure im Strukturstärkungsprozess. In kommenden Ausgaben werden wir zu Fortschritten informieren und laden gern zum Feedback ein, um weitere Prioritäten mit Zeitdruck und für langfristige wirksame Strukturen zu ergänzen. Die fünf aktuellen Prioritäten im Überblick:

1. Schieneninfrastruktur, vor allem Linie Berlin-Cottbus-Görlitz-(Breslau)
2. Ganzheitliche Fachkräftesicherung
3. Strukturelle Sicherung und Beschleunigung der Planung
4. Struktur für die Wasserwirtschaft nach dem Braunkohleausstieg
5. Klarheit zum Wasserstoffnetz in Übertragung und Verteilung



Schieneninfrastruktur, vor allem Linie Berlin-Cottbus-Görlitz-(Breslau)

Hier steigt der Zeitdruck von Quartal zu Quartal. Sollte zum Jahreswechsel 2023/2024 die Planung an Lausitzer Schienenprojekten nicht begonnen haben, steht deren Realisierung teils infrage. In Deutschland benötigen Schienenprojekte für Planung und Umsetzung rund 15 Jahre – zurückgerechnet vom Prozessende in 2038 kann jeder Grundschüler ermitteln, dass deshalb jetzt zu beginnen wäre. Die Trasse Berlin-Cottbus-Görlitz-(Breslau) bleibt die zentrale Infrastrukturmaßnahme und Pulsader für die gesamte Strukturstärkung der Lausitz. Seit über einem Jahr gibt es trotz vielfacher Forderungen und Gespräche noch immer keine Klarheit zum Planungsbeginn. Die Bahn weist auf fehlende Wirtschaftlichkeit für Betriebskosten nach Realisierung hin, Länder und Bund können sich über deren Finanzierung nicht einigen. Am 16. September 2023 feiert die Deutsche Bahn in Cottbus den Tag der Schiene. Das könnte ein Datum sein, auf das die Lausitzer Akteure für eine ☺

öffentlichkeitswirksame Unterzeichnung der entsprechenden Finanzierungszusage als Voraussetzung für einen Planungsbeginn hinarbeiten könnten. Infos zur Hängepartie siehe Infokasten unten.

Ganzheitliche Fachkräftesicherung

Hier hat das ausführliche Spezial unserer vergangenen Ausgabe den immensen Handlungsdruck und die Vielzahl an versprengten Bemühungen zur Fachkräftesicherung, aber ebenso die immensen künftigen Bedarfe ausführlich dargestellt. Es ist noch immer keine Struktur in Sicht, die Bemühungen bündelt oder neu sortiert und Synergien ermöglicht – und das schon gar nicht über Ländergrenzen hinweg. Alle angelaufenen Kampagnen bedienen nur Ausschnitte der Lausitz. Die Strukturstärkung wird nicht an Finanzen oder Projekten scheitern, an der fehlenden ganzheitlichen Fachkräftesicherung wohl eher. Hier wäre vor allem mehr gemeinsames Handeln der Interessenvertreter der Lausitzer Wirtschaft hilfreich.

Strukturelle Sicherung und Beschleunigung der Planung

Zur Planungsbeschleunigung gibt es einen großen Widerspruch zwischen Ankündigungen des Bundes und der Realität. Hier kann die Region nur hoffen. Allerdings kann sie jetzt Strukturen aufbauen oder einfordern, die dann auch in der Region eine schnelle Planung und Umsetzung von Projekten ermöglicht. In allen kommunalen und kreislichen Ebenen herrscht Personal- und Expertenmangel. Warum die Forderung nach einer schlagkräftigen Planungsgesellschaft seitens Länder oder

Bund nicht lauter geäußert wird oder warum die Lausitzer Kommunen und Landkreise sich hier nicht stärker in eine interkommunale Zusammenarbeit begeben, ist schwer verständlich. Die beschränkten personellen Ressourcen in regionalen Behörden geraten durch attraktive Alternativen bei Neuansiedlungen weiter unter Druck – letztendlich helfen die Milliarden an Strukturmitteln nichts, wenn sie in der Region nicht umgesetzt werden können. Kommunen und Kreise könnten über ihren Schatten springen und wo rechtlich möglich, tatsächlich zu einer übergreifenden und gemeinsamen Struktur finden.

Struktur für die Wasserwirtschaft nach dem Braunkohleausstieg

Im Titelthema der vergangenen Ausgabe haben wir uns ausführlich mit der Bedeutung der Ressource Wasser im Lausitzer Wandel auseinandergesetzt – sie ist grundlegend für Wirtschaft, Bevölkerung und selbst den Tourismus – und auch hier müssen mit Blick auf den Kohleausstieg und die dann aussetzende Förderung der Tagebau-Sümpfungswässer jetzt Umsetzungen beginnen, wenn Menschen und Wirtschaft dann noch ausreichend Wasser zur Verfügung gestellt werden soll. Zwischenzeitlich ist die Studie des Umweltbundesamtes (UBA-Studie) erschienen. Die Lausitzrunde hat dazu an Bund, Länder, LEAG und LMBV folgende dringenden Forderungen:

- › Offizielle Anerkennung der Ergebnisse der UBA-Studie,
- › Ausbau und Ertüchtigung der bisherigen Speicherräume sowie Zubau weiterer Speicher,

- › Zügige Auswahl einer Variante in der Studie vorgeschlagener Wasserüberleitungen aus benachbarten Flussgebieten und Umsetzung mit gesamtgesellschaftlichem Vorrang binnen drei Jahren,
- › Zügige Einigung über die Finanzierung und Lastenverteilung der Maßnahmen zwischen Bund, Ländern, LEAG und LMBV,
- › Schaffung der personellen Voraussetzungen für die Koordinierung, Planung und Umsetzung dieser Maßnahmen,
- › Keine weiteren zeitlichen Verzögerungen in den zu treffenden Grundsatzscheidungen „Vergrößerung Speichervolumina“ und „Wasserüberleitung aus benachbarten Flussgebieten“.



Zum besseren Verständnis der Forderungen ist die UBA-Studie über nebenstehenden QR-Code verlinkt.

Klarheit zum Wasserstoffnetz in Übertagung und Verteilung

Wie die Bahntrasse Berlin-Cottbus-Görlitz (Breslau) als künftige Pulsader für die Anbindung der Lausitz an Ballungszentren und Fachkräftepotenziale grundlegend und langfristig für die gesamte Strukturstärkung wirkt, sind Wasserstoff-Pipelines grundlegend für Erhalt und Transformation der Energieregion Lausitz, der energieintensiven Großindustrie und auch der kleinen und mittelständischen Unternehmen. Im Sonderthema „Grünstromland“ ☺

Die Hängepartie zur Lausitzer Schieneninfrastruktur

Während die Strukturhilfen des Bundes über Vorhaben im Bereich der Wissenschaft und Bundesbehörden bereits in der Lausitz sichtbar werden, gibt es bei der Schieneninfrastruktur eine Hängepartie. Zwar wurde in der Bund-Länder-Liste die Realisierung von insgesamt elf Projekten mit einem Gesamtvolumen von rund 2,2 Mrd. Euro vereinbart und verankert – davon allein rund 1,5 Mrd. Euro für die Schnellzugtrasse Berlin-Cottbus-Görlitz, die einige als ICE-Strecke verstehen – aber wichtige Folgekosten nicht berücksichtigt. Die Deutsche Bahn hat für jede Verbindung verpflichtend die Wirtschaftlichkeit zu prüfen – die laut heutigen Prognosen auf den Lausitzer Verbindungen nicht gegeben ist. Das Defizit schätzt die Bahn für den Zeitraum von 25 Jahren nach Inbetriebnahme bei der Schnellzugtrasse Berlin-Cottbus-Görlitz insgesamt auf rund 80 Mio. Euro, bei den weiteren Lausitzer Schienenprojekten auf rund 240 Mio. Euro. Es wurde

im Strukturstärkungsgesetz schlichtweg vergessen, diese nachlaufenden Kosten zu berücksichtigen. Seit geraumer Zeit streiten sich Bund und Länder nun darüber, wer diese Differenz von letztendlich 300 bis 400 Mio. Euro aufbringen soll. Die Bahn wiederum wird erst dann in die Planungen einsteigen, wenn diese Grundsatzfrage geklärt und eine Finanzierungsvereinbarung mit Bund (und Ländern) unterzeichnet wurde. Erst dann erfolgen Vorplanung mit genauerer Kostenschätzung und Entwurfsplanung mit Klarheit zur erwartbaren Kostenentwicklung. Aktuell handelt es sich bei den ausgewiesenen Kosten nur um grobe Schätzungen.

Für die gesamte Planung und Umsetzung bei der Bahn gibt es bereits einen sogenannten Nullablaufplan – ab dem Zeitpunkt Null, an dem die Bahn sozusagen grünes Licht erhält, wird mit einem Zeitraum von 15 Jahren bis zur Fertigstellung der Projekte gerechnet. Da der

Strukturstärkungsprozess 2038 laut Gesetz offiziell beendet wird, stehen dann auch keine Mittel mehr zur Verfügung. Insofern scheint die Frage offen, wie mit eventuellen Fehlbeträgen umzugehen ist und wie weit das Geld auch mit Blick auf Kostenzunahmen in anderen Vorhaben der Strukturstärkung auf dem Weg reicht.

Eine Inbetriebnahme der Schnellzugstrecke im Beispiel Berlin-Cottbus-Görlitz macht aber nur dann Sinn, wenn sie durchgehend zweigleisig und elektrifiziert ist. Je weiter ein Planungsstart für dieses Vorhaben nun verschoben wird, desto stärker wird wohl der Zeitraum des Strukturstärkungsprozesses in der Realisierung überzogen – und eine vollständige Umsetzung unsicher.

Insofern kommt es auf eine schnelle Einigung zwischen Bund und Ländern an. Das Defizit kann sich übrigens deutlich mindern, wenn der Lausitzer Wandel erfolgreich gestaltet und die Schiene als Verkehrsmittel an Bedeutung gewinnen wird. ☺

<https://brandenburg.uwd.de>



Existenzgründung

Starten Sie mit Ihrem
Businessplan und
Finanzplan



Unternehmenssicherung

Erhalten Sie eine erste
Standortbestimmung,
wie es um Ihr
Unternehmen steht



Unternehmensnachfolge

Planen Sie die
Unternehmenübergabe
oder die Übernahme eines
Unternehmens

Wir begleiten Sie

über den gesamten Unternehmenszyklus hinaus -
mit virtuellen Projekträumen, professionellen Projektvorlagen,
persönlicher Beratung durch IHK-Experten und vielen weiteren Leistungen.

ab Seite 68 widmen wir uns diesem Thema ausführlich. Hier gibt es derzeit ein unterschiedliches Verständnis zu eigentlich transparent vorliegenden, bereits im Genehmigungsengineering befindlichen Planungen für ein Wasserstoffstartnetz in Brandenburg mit Anschließung der Lausitzer Kraftwerksstandorte. Wirtschaftsminister Steinbach stellt klar, dass Befürchtungen aus der Region, man sei nicht mitbedacht, nicht der Realität entsprechen. Zwei Aspekte sorgen dennoch für die Aufnahme dieser Infrastruktur in die Prioritätenliste: Zum einen richten sich aktuelle Planungen das Brandenburger Wasserstoffstartnetzes mit einem Anschluss etwa von Schwarze Pumpe bis 2035 nach den derzeit infrage gestellten Kohleausstiegsplänen, die Teile der Bundesregierung auf 2030 vorziehen wollen. In diesem Fall käme der Anschluss zu spät, eine zeitliche Lücke über mehrere Jahre könnte mit dem Aus für den Kraftwerksstandort und große Teile der darauf aufbauenden Industrie verbunden sein. Vor allem ist das Startnetz bislang aber nur auf zentrale Abnehmer der Großindustrie ausgerichtet und denkt zehntausende klein- und mittelständische Unternehmen nicht mit, die über ein folgendes Verteilnetz anzubinden wären. Ausgerechnet die KMU, die bereits bei der Strukturstärkung weitgehend in die Röhre



Mit dem Ausstieg des Bergbaus ändert sich die Wasserwirtschaft in der Lausitz dramatisch. Planungen dafür müssen jetzt beginnen, um Wirtschaft und Menschen rechtzeitig Versorgungssicherheit zu geben.

schauen, sind wiederum nicht bedacht und haben keine Planungssicherheit für Investitionen in Standorte und Umstellungen ihrer energetischen Infrastruktur. Der Landkreis Spree-Neiße schließt diese Lücke gerade mit einer Machbarkeitsstudie, die in diesem Sommer erscheint. Sie sollte im

Sinne der regionalen Wirtschaft schnellstmöglich in eine verlässliche Planung überführt und mit dem Übertragungsnetz zeitlich und örtlich synchronisiert werden und der regionalen Wirtschaft transparent aufzeigen, wann und wo Anschlüsse ans Wasserstoffnetz realisiert werden. ☒

Der Mittelstand: noch immer im Wartezimmer



KMU sitzen beim Strukturwandel nach wie vor im Wartezimmer, einige fühlen sich bereits als Patienten eines Prozesses, der ihnen mehr

schadet als nutzt. Zentral steht dabei ein Problem, das wir seit Jahren beschreiben und das sich jetzt zunehmend zeigt: Viele Lausitzer KMU leiden am personellen Aderlass hin zu steuerfinanzierten bzw. steuerbegünstigten Ansiedlungen in der Region. Zur personellen Not kommen Investitionsdruck und hohe Energiepreise. Der JTF zeigt noch nicht die erhofften, unkomplizierten und auf den Strukturwandel abgestimmten Förderkulissen. In der sächsischen Oberlausitz hat der Mittelstandsverband deshalb ein Positionspapier an den Freistaat überreicht (siehe QR-Code).

In der brandenburgischen Lausitz können erst ab Mitte August Anträge zum JTF übers neue ILB-Portal erfolgen. Ein Lichtblick ist die Genehmigung der „Fabric Lausitz“ – ein Technologiezentrum für Leichtbau-Anwendungen (24 Mio. Euro) am Standort Forst. Mit der SMT kommt hier erstmals der Mittelstand in einem sogenannten ÖPP-Projekt (Öffentlich-Private-Partnerschaft) mit der Stadt Forst zum Zug. Diese Regelung gibt es nur in

Nachgefragt: Wie steht es aktuell um den Einbezug des Mittelstands in die Strukturstärkung?



„Wir sind durch die SAS inzwischen gut in die Bearbeitung der Entwicklungsschwerpunkte einbezogen; auch in der Redaktionsgruppe zum JTF. Andererseits werden die Themen des Mittelstandes ungenügend berücksichtigt. Das haben wir angemahnt und Staatsminister Martin Dulig ein entsprechendes Forderungspapier übergeben.“
Wilfried Rosenberg, BVMW Region Oberlausitz



„Die Privatwirtschaft ist bisher von der Strukturförderung ausgeschlossen. Gerade hier sind aber große Anstrengungen erforderlich, um neue Geschäftsfelder zu erschließen. Auch beim JTF bleiben komplette Branchen aus formellen Gründen außen vor, obwohl sie direkt vom Strukturwandel betroffen sind. Das bedauern wir und fordern Nachbesserungen.“
Ralf Henkler, BVMW Region Südbrandenburg-Lausitz

der brandenburgischen Lausitz, die Wirtschaftsregion Lausitz als zuständige Entwicklungsgesellschaft hat die Tür geöffnet, sie sollte durch Kooperationen von Mittelstand und kommunalen Strukturen besser genutzt werden. Rund um diese und weitere Beteiligungsmöglichkeiten für

KMU werden wir in der folgenden Herbstausgabe ausführlicher berichten, wenn der JTF in der gesamten Lausitz gestartet ist. Informationen zum JTF gibt es unter:

www.jtf.brandenburg.de
www.europa-foerdert-sachsen.de ☒

Marktplatz der Bildung

Neue Plattform zur Arbeits- und Fachkräftesicherung in der Lausitz

Durch Demografie, Digitalisierung und Energiewende stehen auf dem Arbeitsmarkt große Veränderungen bevor.

Die Qualifizierung der Beschäftigten ist eine wichtige Säule der Arbeits- und Fachkräftesicherung und unterstützt Unternehmen darin, zukunftsfähig zu bleiben. Die Agentur für Arbeit Bautzen startet gemeinsam mit der Agentur für Arbeit Cottbus die Onlineplattform „Marktplatz der Bildung“.

„Der Marktplatz der Bildung bietet eine hervorragende Möglichkeit, individuelle Bildungsbedarfe der Lausitzer Unternehmen zu veröffentlichen und auf kurzem Wege mit den Angeboten der Bildungsbranche zusammenzubringen. Wir erwarten positive Effekte für die Region, da Bedarfe gebündelt und dadurch schneller befriedigt werden können“ so Kathrin Groschwald, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Bautzen.

Heinz-Wilhelm Müller, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Cottbus ergänzt: „Diese neue Lausitzer Onlineplattform ist unsere gemeinsame Einladung an regionale Unternehmen, durch deutlich mehr Qualifizierungen der Beschäftigten die Chancen des Strukturwandels zu nutzen. Wir beraten Sie gern – auch zu finanziellen Fördermöglichkeiten.“

So funktioniert der Marktplatz:

Unternehmen veröffentlichen anonym ihre individuellen Weiterbildungsbedarfe auf dem webbasierten „Marktplatz der Bildung“ und interessierte Bildungsdienstleister

unterbreiten zielgerichtet die zugeschnittenen Bildungsangebote. Die Agenturen für Arbeit Bautzen und Cottbus als gemeinsames Zukunftsteam Lausitz bringen dann Bedarf und Angebot zusammen. Sie verstehen sich als Brückenbauer und unterstützen durch ein umfassendes Beratungsangebot rund um die berufliche Qualifizierung und die damit verbundenen Fördermöglichkeiten.

T 0800 4 5555 20

E Lausitz.Marktplatz-Bildung@arbeitsagentur.de

www.arbeitsagentur.de/marktplatz-bildung-lausitz



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Cottbus



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Bautzen



Gut beraten für die Zukunft. Ihr Partner im Wandel.

Fit für den Arbeitsmarkt der Zukunft

Demografie, Digitalisierung, Energiewende: Die Arbeitswelt verändert sich in noch nie gekanntem Tempo.

Wir - das Zukunftsteam Lausitz - beraten Unternehmen und deren Beschäftigte gern rund um Qualifizierung und Fördermöglichkeiten.

Telefon: 03573 808 500

E-Mail: ZukunftsteamLausitz@arbeitsagentur.de



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Cottbus



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Bautzen



Welcome Krasse Boomtown? #WHY!

Kommunikation ist allgemein eine große Schwäche im Handeln staatlicher und kommunaler Akteure. Beim Strukturstärkungsprozess in der Lausitz, der grundsätzlich in Verwaltungsstrukturen betreut und umgesetzt wird, ist das bislang in vielen Bereichen spürbar – bis hin zur immer noch fehlenden lausitzweiten Plattform mit Transparenz zum Gesamtprozess. Unter www.lausitz.info haben zwei Junior-Redakteure aus dem Team hinter dem Lausitz Magazin in Fleißarbeit eine Präsentation in Spielfilmlänge erstellt, die einmal alle Grundlagen und bisherigen Ergebnisse versammelt. Nun wird aber immer mehr erkannt, wie wichtig das Werben für die Region im Wandel ist – insbesondere mit Blick auf die benötigten Fachkräfte für Megaprojekte und Mittelstand. Vier Kampagnen sollen der Lausitz bislang nach innen und außen zu mehr Glanz verhelfen:

Welcome Görlitz Zgorzelec

Die Willkommenskampagne der Stadt Görlitz ist als einzige Kampagne bereits mehrsprachig auch in Polnisch und Englisch umgesetzt. Sie setzt den Fokus auf Fachkräfte, ist in ihrem Content aber rein statischer Natur und ohne direkte Interaktionsmöglichkeiten.
www.welcome-goerlitz-zgorzelec.com

#WHY!

Die jüngste Kampagne im Bund wirbt für Hoyerswerda samt Region – und wurde von der Stadt zusammen mit einer Dresdner Agentur mit Spezialisierung auf Hörerlebnisse umgesetzt. Im Mittelpunkt steht ein Podcast – echt gut gemacht! Die Kampagne



hat mehr vermittelnden und erklärenden Charakter, um für den Strukturwandel zu begeistern und spielt geschickt mit Vorurteilen.

www.darumwhy.de

Die Lausitz. Krasse Gegend.

Die Kampagne für den brandenburgischen Teil der Lausitz kommt mit klarem Fachkräftebezug daher, ist seit ihrem Start zum Jahresbeginn aber kaum spürbar. Inzwischen sind regionale Kreativpartner eingebunden und arbeiten an einem Neustart. Der soll noch im Sommer erfolgen.

www.krasse-lausitz.de

Boomtown Cottbus

Die Kampagne mit dem mutigsten Claim und einem Ansatz zur Internationalisierung hält auch eine passende Erklärung bereit: Als Boomtown gilt eine Stadt, die aufgrund politisch induzierter Veränderung plötzlich wächst. Cottbus, dem vor rund 20 Jahren ein enormes Schrumpfen Richtung 75.000 Einwohner und weniger prognostiziert wurde, hat heute immer noch knapp 100.000 Einwohner und will beim

gelingenden Strukturwandel auf 115.000 Pückerstädter wachsen. Die Kampagne zeigt das an Entwicklungen, in die rund 4 Milliarden Euro fließen und rund 20.000 Jobs induzieren sollen. Eine Jobbörse ist implementiert. Die Kampagne wurde von regionalen Akteuren aus der Lausitz Marketing AG umgesetzt und wird kontinuierlich durch die Wirtschaftsförderung (EGC Cottbus) der Stadt betreut. Sie hat den klaren Vorteil direkter persönlicher Ansprechpartner.

www.boomtown.de

Nach außen würde der Lausitz sicher ein einheitliches Bild sehr gut tun, in dem diese und evtl. weitere kommende Kampagnen sich abstimmen und gegenseitig verstärken. Letztendlich will die Lausitz Europäische Modellregion für Strukturwandel werden. Sie hat im Wettbewerb mit anderen Europäischen Regionen letztendlich nur eine Chance, wenn sie als EINE Region wahrgenommen wird. Genau dazu versuchen wir auch mit unserem Lausitz Magazin einen Beitrag zu leisten. Dann gelingt auch die Hereinforderung. ☒

BOOM!

LAUSITZ MARKETING AG

SCHÖNES SEHEN, HÖREN
UND WEITERERZÄHLEN.

WWW.LAUSITZ-MARKETING.DE

Besondere Sehenswürdigkeiten in der Bergbaufolgelandschaft

Am Spreeradweg kann man sehen, wie die LMBV der Spree das Eisen entzieht

Der Sommer lockt nicht nur in Parks und Gärten, sondern auch zu Ausflügen mit dem Rad. Der Spreeradweg ist in der Lausitz sehr beliebt, gilt als einer der abwechslungsreichsten Deutschlands und führt von den drei Quellen im sächsischen Oberland bis in die Bundeshauptstadt, nach „Spree-Athen“. Etappe zwei von Bautzen nach Spremberg ist dabei seit einigen Jahren um einige besondere „Sehenswürdigkeiten“ reicher. Wer den Bärwalder See passiert hat, das Kraftwerk Schwarze Pumpe vor sich sieht, ist mittendrin in der Bergbaufolgelandschaft und gelangt nach Ruhlmühle und Neustadt/Spree.

Dort stehen sogenannte Modulare Wasserbehandlungsanlagen (MWBA), die durch die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) errichtet wurden. Drei sind es an der Zahl: in Burgneudorf, in Ruhlmühle und in Neustadt/Spree, direkt am Spreeradweg. Sie bilden das Kernstück der mittelfristigen Maßnahmen zur Wasserbehandlung/Eisenminderung im Einzugsgebiet der Spree (Südraum). Die Anlagen behandeln das der Spree zufließende, eisenhaltige Grundwasser und reduzieren das darin gelöste Eisen, welches bergbaubedingt über den Grundwasserpfad in den Fluss eingetragen wird und damit zum Phänomen der Verockerung führt, im Volksmund „Braune Spree“ genannt.

Vor zehn Jahren gründete sich das Aktionsbündnis „Klare Spree“ e.V. als Vertreter verschiedenster Akteure der Zivilgesellschaft, um auf das Problem aufmerksam zu machen und an Lösungen zu arbeiten. Wichtigster Partner damals wie heute: die LMBV, die als Unternehmen des Bundes für die Bergbausanierung zuständig ist und in diesem Fall eben auch für die Minderung des Eisens in der Spree sorgt.

Rund 50 Prozent des gelösten Eisens können bisher mit diesen Maßnahmen reduziert werden, die alle in den vergangenen zehn Jahren etabliert wurden. Auch im Nordraum der Spree in örtlicher Nähe zum Spreewald werden durch die LMBV Anlagen betrieben bzw. wurden zuvor errichtet, die für eine Reduzierung der Eisenfracht sorgen. Weitere Maßnahmen sind in Planung.

Direkt am Spreeradweg, an der Modularen Anlage in Neustadt, erklärt eine große Tafel ausführlich Prinzip und Funktionsweise dieser Wasserbehandlung und die Maßnahmen im Spreegebiet. Wer an dieser Sehenswürdigkeit nicht vorbeiradelt, sondern sich etwas Zeit zum Lesen nimmt, kann – in Spree-Athen angekommen – frei nach Goethe von sich behaupten: „Reisen bildet“.

Oben links im Bild ist die Wasserbehandlungsanlage Neustadt zu erkennen. Dort erklärt eine große Tafel anschaulich, wie das Eisen in der Spree reduziert wird. Foto: LMBV ⊗



Foto: Steffen Rasche

Wir gestalten Bergbaufolgelandschaften.



LMBV 
Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Die LMBV sucht gut ausgebildete Fachleute, die bereit sind, sich den Herausforderungen in der Bergbausanierung zu stellen. Es erwarten Sie abwechslungsreiche, interessante und verantwortungsvolle Tätigkeiten unter anderem in der Projektplanung, Projektumsetzung und im kaufmännischen Bereich.

Unsere aktuellen Stellenangebote finden Sie unter:
www.lmbv.de/stellenangebote



Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstr. 1, 01968 Senftenberg



Foto: XXXXXXXXX

Reviertransfer Lausitz (No. 27)

Zwischenfazit

Nun liegen erstmals Daten für die Wirksamkeit der Strukturstärkungsmaßnahmen in den Kohleregionen vor. Der erste Bericht zur Verwendung der Strukturhilfen, beauftragt vom Bundeswirtschaftsministerium, macht dabei vor allem eines deutlich: Es handelt sich hierbei um einen Marathon. Rund zwei Jahre nach Inkrafttreten des Investitionsgesetzes in einen derart umwälzenden Veränderungsprozess sind keine Wunder zu erwarten. Auch wenn viele Projekte angeschoben sind, ist der bisherige tatsächliche Mittelabfluss marginal. Drei zentrale Erkenntnisse enthält der Bericht für die Lausitz: Da wäre gleich zum Beginn die klare Herausstellung der besonderen Betroffenheit des Lausitzer Reviers, ohne eine der weiteren Kohleregionen überhaupt zu erwähnen. Diesen Fokus könnte und sollte die Region in ihren vielen Forderungen an den Bund stärker bedienen, dazu wäre auch mehr Einigkeit in den länderübergreifenden Strukturen und Prozessen hilfreich. Während in detaillierten Auswertungen aufgrund der unterschiedlichen Zuständigkeit der Länder nach Brandenburg und Sachsen unterschieden wird, ist das bei der grundsätzlich besonderen Betroffenheit der Lausitz nicht der Fall. Die zweite zentrale Erkenntnis ist die verzögerte Wirksamkeit vieler Maßnahmen, die oft viele Jahre für Genehmigung, Planung und Realisierung benötigen. Hier spricht sich schon dieser erste Bericht für ein Aufweichen zeitlicher Kriterien aus. Laut Gesetz stehen die Strukturhilfen in bestimmten Höhen für drei Förderperioden zur Verfügung. Die erste Förderperiode endet beispielsweise mit dem

Jahr 2026. Um zu vermeiden, dass sich die Projektauswahl an Zeiträumen statt Wirksamkeit orientiert, wird eine Flexibilisierung der Zeiträume empfohlen. Hier sollte die Lausitz gemeinsam mit den weiteren betroffenen Regionen auf ein Nachjustieren im Gesetz drängen. Die dritte Erkenntnis widmet sich dem schon heute sichtbaren zentralen Hemmschuh für die Strukturstärkung: fehlenden Arbeitskräften in allen Qualifikationsstufen. Es wird die Breite des erforderlichen Lösungsansatzes von Berufsorientierung über Aus- und Weiterbildung sowie Fachkräftesicherung bis zur Zuwanderung unterstrichen. Gleich an mehreren Stellen weist der Bericht auf eine dringend benötigte, neue „Willkommenskultur“ hin. Für die Lausitz dürfte das die zentrale Hausaufgabe sein, die sie schnellstens anpacken muss. Beim Blick auf den Brandenburgertrend mit landesweit 32% Stimmen für die AfD und das Erfahrungswissen, dass jene in der Lausitz traditionell mehr Zustimmung erhält, braucht es jetzt einen Ruck aus der Mitte der Gesellschaft. Das Programm der AfD ist Abgrenzung und der entgegengesetzte Pol von Willkommenskultur. Es bedient Angst vor Veränderung, wo wir in der Lausitz mehr als in jeder anderen Region vor einer grundlegenden Transformation stehen.

Insofern ergänzen wir unsere – seit nunmehr drei Ausgaben fortlaufende – Prioritätenliste in einem Punkt um jene Willkommenskultur. Gleichzeitig können wir zwei Maßnahmen mit einem ersten Haken versehen: ganz oben auf der Liste stand in den vergangenen Ausgaben der Planungsbeginn

für die Lausitzer Schienenprojekte, insbesondere die Linie Berlin-Cottbus-Görlitz(-Breslau). Dafür liegt nun die Zusage des Bundesverkehrsministers vor. Zudem haben wir zuletzt Klarheit zum Wasserstoffnetz in Übertragung und Verteilung erhalten. Hier hat Brandenburgs Wirtschaftsminister Jörg Steinbach den rechtzeitigen Anschluss der Lausitz zugesichert. Somit bleiben drei Themen im Fokus:

1. Ganzheitliche Fachkräftesicherung und Aufbau einer Willkommenskultur
2. Strukturelle Sicherung und Beschleunigung der Planung
3. Struktur für die Wasserwirtschaft nach dem Braunkohleausstieg

Während das Wasserthema auch aufgrund der Betroffenheit Berlins inzwischen in der Politik angekommen ist, sind für den Bereich Planung und Beschleunigung noch keine Lösungen in Sicht. Tesla konnte nur so schnell errichtet werden, weil das Land Brandenburg eine versierte Planungstruppe zur Verfügung stellte. Die schon jetzt völlig überlasteten Kommunen der Lausitz sehen sich kommenden Planungen zu Projekten im Strukturwandel, aber auch notwendigen Anpassungen in der kommunalen Infrastruktur, oft hilflos gegenüber. Hier sollten die Landespolitik in Sachsen und Brandenburg dringend Lösungen schaffen, um die Wirkung der Projekte nicht unnötig zu verzögern. Und sie sollten endlich den Hebel in der Kommunikation umlegen. Wir brauchen dringend in der Breite mehr Lust auf Neues, mehr Mut zur Veränderung und mehr Wissen zu dem, was den Menschen in der Lausitz tatsächlich gute Perspektiven eröffnet.

Ein Plädoyer für Alternativlosigkeit

Der Beginn dieses Reviertransfers soll einer persönlichen Note gehören. Diese seit nunmehr 27 Ausgaben fortlaufende Rubrik beschreibt den Veränderungsprozess in der Lausitz, auf den wir mit diesem Magazin Lust machen wollen. Sie soll Chancen aufzeigen und Multiplikatoren anregen, sich einzumischen und an dem neuerlichen, einzigartigen Wandel der Region zu beteiligen. Die Lausitz befindet sich schließlich wie kaum eine weitere Region unseres Landes seit Jahrhunderten in einem steten Veränderungsprozess. Das ist für uns also kein Neuland. Jedoch gab es noch nie diesen starken politischen und finanziellen Impact. Es gab aber auch noch nie eine vergleichbare Dauerbeschallung mit Krisen von Pandemie über Ukraine-Krieg bis zur Energie- und Wärmewende. Ausgerechnet wir in der Lausitz haben vor all diesen Hintergründen die realistische Chance, diesmal die erfolgreichste und nachhaltigste Transformation hin zu einer grünen Wissens-, Technologie-, Industrie- und Willkommensregion zu gestalten. Während in anderen Teilen Deutschlands der Kuchen absehbar kleiner wird, können wir mit einem nie dagewesenen Investitionsprogramm Neues schaffen. Summiert man zu den Strukturhilfen des Bundes begleitende Maßnahmen und Bekundungen der Privatwirtschaft, so fließen in den kommenden Jahren 40 bis 50 Milliarden Euro in den Umbau der Lausitz. Aus der EU kommt neben bestehenden Förderkulissen nun mit dem JTF – nimmt man die sächsische und brandenburgische Lausitz einmal zusammen – über eine Milliarde Euro für die Lausitz hinzu. Keine andere Region erhält Vergleichbares. Fast alle Investitionen fußen auf einer Anerkennung des Klimawandels und der folgerichtigen, beispielhaften Transformation. Zudem kann der Lausitz infolge des Ukraine-Kriegs neue Bedeutung für Europa zukommen, einerseits bei der Neuordnung vieler Strukturen bis hin zur neuen Seidenstraße nach China, andererseits als Bindeglied zu Osteuropa und Brücke für den Wiederaufbau der Ukraine. Sämtliche Studien zum Strukturwandel zeigen, dass wir diesen Weg nur mit Zuzug und Zuwanderung – und somit Weltoffenheit – zum Erfolg bringen werden.

Vor diesem Hintergrund ist der aktuelle Höhenflug der AfD das denkbar größte Risiko für die Zukunft der Menschen in der Lausitz. Ein Brandenburgtrend mit landesweit 32% AfD legt nahe, dass sie sich in Teilen der Lausitz Richtung 50% bewegen dürfte. Die destruktive Opposition der AfD ist durch zwei Maxime gekennzeichnet: Abgrenzung und Angst vor Veränderung. Die AfD lehnt Europa ab, negiert Klimawandel und Energiewende und demonstriert Russlandfreundlichkeit. In einer blauen Lausitz könnte ein Großteil der Milliardeninvestitionen ausbleiben, sie könnte ebenso die Unterstützung aus der EU verlieren wie ihre mögliche neue Bedeutung für Europa. Man muss den Rassismus blauer Parteigänger insbesondere in Brandenburg und Sachsen nicht einmal bedienen, wie es andere Parteien und viele Medien in einer moralisierenden Endlosschleife tun. Eine sachliche Darstellung von Positionen und der Arbeit der AfD in den Parlamenten, ergänzt um Ausführungen zu deren ganz pragmatischen Folgen für den Lebensalltag der Menschen in der Lausitz, könnte einen konstruktiven Weg darstellen, die vermeintliche Alternative zu entzaubern. So hat die EU-kritische AfD in Brüssel gegen den JTF gestimmt, der nun als einzige Förderkulisse im Wandel der Lausitz gerade kleinen und mittleren Unternehmen mit einem dreistelligen Millionenvolumen direkt helfen kann. Auch fürs Schreckgespenst Migration braucht es einfache Bilder. Schaut man auf die Demografie der Lausitz, ist völlig klar, dass ein Funktionieren der Gesellschaft künftig ohne Zuzug aus dem Ausland nicht denkbar ist. Das ist triviale Mathematik. Ob Arzt, Pflege oder Einkauf – wir sind in unserer schrumpfenden Gesellschaft und insbesondere der überalterten Lausitz auf Menschen aus anderen Ländern angewiesen.

Durch gemachte Erfahrungen fallen AfD-Positionen in der Lausitz leider auf fruchtbaren Boden. Bereits zu DDR-Zeiten hat die Bevölkerung im Osten eine Distanz zum „System“ und eine gewisse Politikferne eingeübt. Veränderungen nach der politischen Einheit werden gerade in der Lausitz bei vielen mit Verlusten verbunden. Wenn binnen weniger Jahre von 100.000 direkten Arbeitsplätzen in der Kohlewirtschaft nur 10.000 übrig bleiben und die Industrie ringsum größtenteils verschwindet, hinterlässt das Spuren. Allzuoft übernahmen Außenstehende die Deutungshoheit über Biografien und Historie der hiesigen Menschen. Aber die Lausitz bietet auch viele positive Anknüpfungspunkte. Seit über 500 Jahren ist die Region von Migration gekennzeichnet. Einst waren es Slawen, die die Region kultivierten, später mit der Energiewirtschaft Menschen aus allen Landesteilen des Ostens, in der Textilindustrie Vietnamesen. Zuzug ist schon immer Identität der Lausitz. Die Region ist über Migration erfolgreich geworden. Daran lässt sich in einer stärkeren Kommunikation anknüpfen. Chancen aufzeigen, Vielfalt zur Identität machen, den Zusammenhang zwischen Migration und Zukunft erklären – Willkommenskultur aus der Wirtschaft heraus kultivieren. Wir brauchen dringend mehr „Alternativlosigkeit“ in der Lausitz.

Jens Taschenberger, Herausgeber

Unternehmen	Investment in Euro	Neue Arbeitsplätze
Strukturhilfen sächsische Lausitz	6,88 Mrd.	/
Strukturhilfen brandenburg. Lausitz	10,32 Mrd.	/
Anpassungsgeld (geschätzt)	1,5 Mrd.	/
Accumotive Erweiterung in Kamenz	500 Mio.	350
Skeleton in Großröhrsdorf	100 Mio.	100
BASF Kathodenfabrik in Schwarzeide	500 Mio.	150
Altech Industries in Schwarze Pumpe	700 Mio.	140/600
Rock Tech Lithium in Guben	800 Mio.	170
Botree Cycling in Guben	100 Mio.	100
SVolt Batteriefabrik in Lauchhammer	500 Mio.	1.000
LEAG GigawattFactory bis 2045	20 Mrd.	/
Jack Links / Bifi-Fabrik in Guben	100 Mio.	80
Hy2Gen (eFuels, Green Areal Lausitz), Jänschwalde	800 Mio.	300
energy4future (Green Areal Lausitz), Jänschwalde	25 Mio.	50
GMB Glasmanufaktur (Solarproduktion)	100 Mio.	65
TD Deutsche Klimakompressoren	90 Mio.	?
Porsche-Batteriefabrik in Schwarzeide	?	?
Bauder-Werkserweiterung, Schwepnitz	60 Mio.	> 15
Summe	>	
	> 41,575 Mrd.	> 3.000

Beeindruckend: Die aktuell angekündigten bzw. in Verhandlung befindlichen Zukunftsinvestitionen in die Lausitz. Ein Großteil dieser Zukunft könnte in einer „blauen“ Lausitz ausgebremst oder ganz gestrichen werden. Das Investitionsprogramm zum Umbau der heute noch fossil geprägten Region zu Europas Modell für Klimaschutz und Wachstum fußt auf der Anerkennung des Klimawandels, erhält zusätzliche Dynamik durch die forcierte Dekarbonisierung und den Umbau europäischer und globaler Märkte infolge Russlands Kriegszug gegen die Ukraine und der Abkehr von Putins Regime, es braucht Zuzug, Zuwanderung und die Unterstützung Europas. Quelle der Investitionssummen: eigene Recherche.

Zwischenbericht Bund

Der Strukturwandel der Kohleregionen soll an sogenannten Checkpoints auf zwei Aspekte hin untersucht werden: zum einen, ob trotz Kohleausstieg die Versorgungssicherheit in unserem Land gewährleistet ist, zum anderen, ob die vom Bund finanzierten Strukturstärkungsmaßnahmen wirksam sind. Aus beiden Betrachtungen können sich Veränderungen im Gesamtprozess ergeben. Während der erste Bericht zur Versorgungssicherheit zum 15. August 2022 vorliegen sollte und bis heute nicht erschienen ist, hat das BMWK seinen ersten Bericht zur Wirksamkeit des Strukturwandels wie gesetzlich festgelegt zum 30. Juni 2023 abgeschlossen und im August vorgelegt. Er beinhaltet vor allem folgende Erkenntnisse:

- Insbesondere im Lausitzer Revier weist die Braunkohleindustrie und die mit ihr verbundenen Wirtschaftsbereiche ein relativ hohes Gewicht an regionaler Wertschöpfung und Beschäftigung auf.
- Unter den Determinanten des Wirtschaftswachstums ist es vor allem eine Verknappung des Arbeitskräfteangebots – getrieben durch den demografischen Wandel –, die sich als Wachstumshemmnis herausstellt. Zu den ohnehin schon schwierigen Voraussetzungen für nachhaltiges Wachstum kommt nunmehr die Transformation der regionalen Wirtschaft durch den Kohleausstieg hinzu.

- Die Strukturstärkungsmaßnahmen, die zur Transformation der Regionen unternommen werden, unterliegen Entscheidungs-, Implementierungs- und Wirkungsverzögerungen. Auch wenn sich viele Projekte in der Pipeline befinden, ist bislang nur ein relativ geringer Teil des Gesamtbudgets in die Förderregionen abgeflossen. Die administrativen Prozesse benötigen Zeit, das war vorauszusehen.

Diesen Erkenntnissen folgt die Empfehlung, die Förderzeiträume zu flexibilisieren. Sie geben der Lausitz in vielfachen Bekunden recht, dass die Transformation Zeit braucht und ein „idealerweise 2030“ beim Kohleausstieg in keiner Weise mit der Strukturstärkung korrespondiert.

Die zweite zentrale Empfehlung zielt auf die Stärkung des Arbeitskräftepotenzials, von der (vor)schulischen Ausbildung, über die berufliche Bildung, die Verbesserung der Standortbedingungen für hochqualifizierte Beschäftigte bis hin zur Zuwanderung. An gleich drei Stellen im Bericht wird die Erfordernis einer „Willkommenskultur“ herausgestellt. Es wird explizit empfohlen, Aspekte, die der Arbeitskräftesicherung dienen und die Attraktivität der Regionen zur besseren Arbeitskräftegewinnung stärken, künftig deutlicher zu gewichten.

Die dritte Empfehlung betrifft eine bessere Kommunikation. Die Investitionsmaßnahmen sollten die Wahrnehmung der Bevölkerung in den Fördergebieten besser erreichen,

sie aktiv in den Prozess des Strukturwandels einbinden: „Das Herstellen von Transparenz erwies sich in Fallstudienuntersuchungen immer wieder als kritischer Punkt, dass die lokale Bevölkerung Vertrauen in den Strukturwandel hat.“

Der Bericht wird nun alle zwei Jahre zum jeweils 30. Juni fortgeschrieben, erscheint das nächste Mal also zum 30. Juni 2025. Für die Lausitz lassen sich aber schon aus dem ersten Bericht konkrete Forderungen bzw. Maßnahmen ableiten, die auch ein evtl. Nachjustieren im Investitionsgesetz oder den Bund-Länder-Vereinbarungen adressieren könnten. Allen voran sollte die Region das Fachkräftethema neu ausrichten. Es wird als zentraler Hemmschuh für den gesamten Strukturwandel gesehen. Das aktuelle Kleinklein aus vielen Maßnahmen und Einzelinitiativen sollte einer Gesamtstrategie weichen, die bis hin zum Fachkräftezugang und einer Willkommenskultur reicht. In diesem Zusammenhang sollten auch entsprechende Kampagnen geprüft und budgetiert werden – wirkungsvolle Regions-Kampagnen verfügen über Budgets im zweistelligen Millionenbereich. Damit ließen sich mehr Transparenz und bessere Kommunikation auch nach innen verbinden. Wichtig wäre das Bemühen um ein Aufweichen der Förderperioden.

Leider enthält der Bericht keine Hinweise zu Planungskapazitäten, dieser weitere Hemmschuh für den Wandel in der Lausitz könnte im Folgebericht mit evaluiert werden. ☉

Tabelle 5-2: Bisherige Mittelverwendung der Finanzhilfen nach Revieren und Ländern

Revier	Budget Förderperiode 1 (2020-2026) in Mio. Euro	Ex-ante-Meldungen an das BAFA bis 31.12.2022 mit Vermerk „keine Einwendungen“			Berichte der Länder / Stand 31.12.2022 mit Status „abgeschlossen“ oder „bewilligt“				
		Anzahl Projekte ^a	Bundesmittel in Mio. Euro	Budgetauslastung in Prozent ^c	Anzahl Projekte ^a	gebundene Bundesmittel in Mio. Euro	Budgetauslastung in Prozent	abgeflossene Mittel in Mio. Euro	Quote abgeflossener Mittel in Prozent
		(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
Lausitzer Revier (BB)	1 419,0	70	1 934,7	136,3	21	163,5	11,5	22,0	13,5
Lausitzer Revier (SN)	1 386,0	99,5	900,4	96,3	36,5	178,5	18,3	11,0	6,1
Mitteldeutsches Revier (SN)		43,5	434,4		16,5	74,8		8,8	11,8
Mitteldeutsches Revier (ST)	660,0	61	1 082,0	163,9	33	283,7	43,0	5,3	1,9
Rheinisches Revier	2 035,0	41	1 395,3	68,6	0 ^b	0,0 ^b	0,0 ^b	0,0	0,0
Gesamt	5 500,0	316	5 786,8	105,2	107	700,4	12,7	47,2	6,7

Anmerkungen: ^a Nachkommastellen sind dem Umstand geschuldet, dass ein Projekt an mehreren Standorten stattfindet. Im konkreten Fall liegen die Standorte in unterschiedlichen Revieren Sachsens. – ^b Die Landesregierung von NRW hat bisher noch keine Finanzhilfe-Projekte im Land bewilligt. – ^c Die Quoten größer als 100 Prozent erklären sich dadurch, dass nicht alle zur Ex-ante-Prüfung angemeldeten Projekte tatsächlich eine Umsetzung erfahren.

Quelle: Rohdaten: BMWK, BAFA, Meldungen der Länder. Eigene Berechnung.

WENN AMPERE AUF ADRENALIN TRIFFT.

#höchstspannend

Komm in unser Team und mach mit uns die Energiewende möglich. Als Übertragungsnetzbetreiber im Norden und Osten Deutschlands sind wir führend in der Integration Erneuerbarer Energien. Entdecke jetzt unsere vielfältigen Jobs und Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Elektrotechnik und sichere mit uns die Stromversorgung von über 18 Millionen Menschen. Bewirb dich jetzt:

karriere.50hertz.com



Zwischenfazit Region

In der Lausitz wurde bislang nur für den Brandenburger Teil eine Evaluation beauftragt. Das Projekt Begleitforschung Strukturwandel (BeForSt) ist bei der BTU verankert, als Projektpartner ist das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) eingebunden, das auch an den Bundesberichten mitschreibt. Das unterstützt den Know-how-Transfer und Abgleich der Ebenen. Das BeForSt-Team fasst Ergebnisse und Empfehlungen in sogenannten Policy-Briefen zusammen. Bereits im Februar 2023 erschien der jüngste mit dem Titel „Im Osten was Neues?“ als Zwischenbilanz. Auch hier wurde der Fokus auf den Arbeits- und Fachkräftemangel gerichtet. Zudem wurde in der Schlussbemerkung herausgestellt, dass ein gelingender Strukturwandel auch Symbole

und Maßnahmen braucht, mit denen sich die Bevölkerung in der Region identifizieren kann. Das können Bauwerke oder besondere Ereignisse sein. In jedem Fall geht es um eine überregionale Strahlkraft – Insgesamt sei die architektonische, regional- und landschaftsplanerische Begleitung des Strukturwandels ausbaufähig. Noch im vierten Quartal 2023 soll übrigens der nächste Policy-Brief mit dem Titel „Engpass Arbeitsmarkt?! Chance und Risiko für den Strukturwandel in der brandenburgischen Lausitz“ folgen.

Dem Brandenburger Weg in der Strukturstärkung attestiert die Begleitforschung eine gute Performance. Schon mit bislang stichhaltigen Ankündigungen zu neuen Arbeitsplätzen wird es im Ergebnis des Strukturwandels in der brandenburgischen Lausitz mehr Arbeitsplätze und nicht weniger



Erster Bericht über die Evaluation des Investitionsgesetzes Kohleregionen (InvKG)



Policy Brief
Im Osten was Neues?
Strukturwandel in der Lausitz – eine Zwischenbilanz

geben. Die Konzentration der Investitionen vor allem auf die Förderbereiche wirtschaftsnahe Infrastruktur sowie Infrastruktur für Wissenschaft stärken die Wettbewerbsfähigkeit und machen weiteres Wachstum möglich. Ihre Konzentration auf Cottbus generiert eine kritische Masse, einen Entwicklungskern mit Wirkkraft für die gesamte Region. Da viele Projekte bislang noch nicht ausgabenwirksam sind, wird eine zweite Welle der Entwicklung erwartet.

Unterm Strich bleibt aber auch hier eine Kernbotschaft für die Akteure in Brandenburgs Lausitz: „Angesichts der Größenordnung des absehbaren Arbeitsmarktungleichgewichtes sind die internen Arbeitsmarktreserven zu klein. Ohne eine gezielte Anwerbung von Arbeitskräften, auch aus dem Ausland, ist die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Lausitz gefährdet.“

Für den sächsischen Teil der Lausitz kann man nebenstehender Übersicht auf dem Stand des letzten Regionalen Begleitausschusses vom 7. Juni 2023 zumindest bezüglich Bewilligung und Auszahlung einen aktuellen Stand entnehmen. Auch hier wird deutlich, dass der Strukturwandel bei insgesamt gerade einmal rund 13 Mio. Euro ausgezahlten Bundesmitteln noch ganz am Anfang steht. ☺

Antrags- und Bewilligungsstand der sächsischen Landesarm-Projekte

Status 1 bis 2	Anzahl Vorhaben / Bundesmittel in Mio. Euro	
	Bewilligte Projektvorschläge	Offener Förderantrag, Zuweisung
Bautzen	46 / 570,3 Mio. EUR	30 / 353,4 Mio. EUR
Görlitz	50 / 342,6 Mio. EUR	33 / 167,9 Mio. EUR
Görlitz / Bautzen	5 / 161,4 Mio. EUR	0 / 0
Gesamtsumme	101 / 1074,3 Mio. EUR	66 / 521,3 Mio. EUR
Status 3 bis 4	Förderanträge bewilligt, zugewiesen	Davon ausgezahlt
Bautzen	14 / 98 Mio. EUR	6 / 1,0 Mio. EUR
Görlitz	26 / 191,6 Mio. EUR	17 / 11,2 Mio. EUR
Görlitz / Bautzen	4 / 21,3 Mio. EUR	3 / 0,9 Mio. EUR
Gesamtsumme	44 / 310,9 Mio. EUR	26 / 13,1 Mio. EUR

Quelle: SAS, Bericht zum Regionalen Begleitausschuss vom 7. Juni 2023

Lausitz Monitor

Zum Sommerende wurden die Ergebnisse des 4. Lausitz-Monitors veröffentlicht. Er spiegelt den Blick der Bevölkerung auf den Wandel der Region. Seit 2020 ermittelt er per Online-Befragung jährlich das Meinungsbild der Bevölkerung im sächsischen und brandenburgischen Teil der Lausitz zur Entwicklung der Region in den Themen Energiewende, Strukturwandel und Zukunftstechnologien sowie zur Zufriedenheit mit ihrer Lebenssituation. Die vier zentralen Erkenntnisse der aktuellen Umfrage:

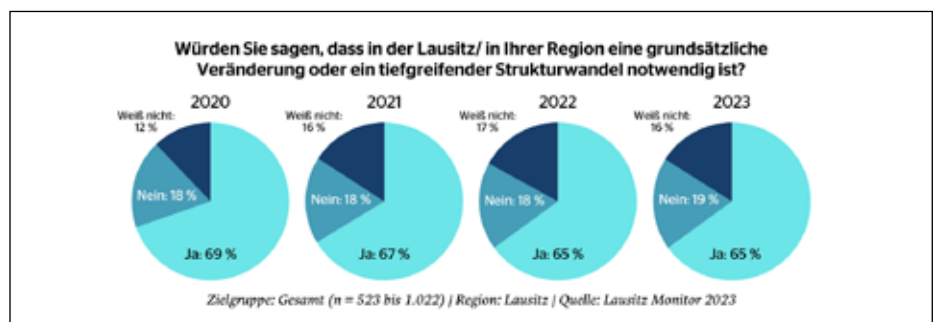
- Die Mehrheit der Menschen in der Lausitz blickt optimistisch in die Zukunft und steht den Zielen der Energiewende weiter positiv gegenüber.
- Menschen blicken eher optimistisch in die persönliche Zukunft – äußern aber Sorge vor der Inflation.

- Die Zufriedenheit mit der Situation in der Lausitz befindet sich auf stabilem Niveau.
- Viele Menschen in der Lausitz erachten den Strukturwandel nach wie vor als notwendig. Auch hier sehen viele Befragte das Thema Fachkräfte als eine große Herausforderung für die Region. So nehmen fast zwei Drittel der Beschäftigten (61 Prozent) bei ihrem

Arbeitgeber einen starken Mangel an Fachkräften wahr.



Die Ergebnisse des Lausitz Monitor 2023 finden Sie per nebenstehendem QR-Code oder unter: www.lausitz-monitor.de



Glück auf, Energiewende!

QLEE und Revierwende bringen die Lausitz auf ZA(C)K

Die Zukunftsakademie (ZAK) 2023 in der Lausitz, genauer gesagt im modernen Konferenzcenter der LEAG in Lübbenau, hallt bei den vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern noch positiv nach. Die Teilnehmenden erwarteten fünf spannende Tage in der Lausitz, die ganz im Zeichen des Wandels der Energieregion standen. Gemeinsam begaben sich die Teilnehmenden nach einem ersten Kennenlernen und Netzwerken auf eine spannende Reise von der Vergangenheit und der Geschichte der Energieregion Lausitz über die Gegenwart hin zum Lausitzer Energierevier von morgen. Im Rahmen der Zukunftsakademie Lausitz 2023 wurden Energiewende und Strukturwandel nicht nur diskutiert, sondern auch erlebbar gemacht.

Gute Arbeit, gute Zukunft

Die ZAK war ein Gemeinschaftsprojekt des Qualifizierungsverbundes QLEE (Bundesverband Erneuerbare Energien, Institut für Betriebliche Bildungsforschung, LEAG), des Projektes REVIERWENDE und der DGB Jugend Berlin-Brandenburg, um jungen Menschen die spannenden Möglichkeiten der Lausitz aufzuzeigen. Das ließ sich auch Brandenburgs Wirtschaftsminister Jörg Steinbach nicht nehmen und eröffnete die Woche mit klaren Worten: Diese schöne Region braucht junge und fähige Menschen. Die Lausitz arbeitet an der Bewältigung der Zukunft, an Energiewende und Strukturwandel gleichermaßen. Es bestand dabei Einigkeit: Wenn wir jungen Menschen eine Perspektive geben wollen, denn geht das nur mit Guter Arbeit!

Überraschende Perspektiven

Die 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren beeindruckt von der Weite und den Maschinen des Tagebaus, der Größe und Komplexität eines Kraftwerkes. Ebenso konnten sie mit dem zukünftigen Ausblick für die Stadt Welzow und die erneuerbaren Energien viele reichhaltige Informationen über die Region mitnehmen. Excursio führte durch den aktiven Tagebau, Bürgermeisterin Birgit Zuchold durch die Perspektiven für Welzow, Roland Stange stellte die LEAG GigawattFactory vor und Bettina Muthmann vom Weinberg Wolkenberg ihr Rekultivierungsprojekt. Hoch hinaus ging es am Klettwitzer Windmessmast. 300 beeindruckende Meter Höhe und feinste technische Analyse hinterließen ein großes Staunen in der Gruppe. Unter setzt mit Ausführungen von Nico Fiedler (Gicon) wurde aufgezeigt, wie sehr der Windmessmast die zukünftigen Windparkprojekte in ganz Deutschland weiter entwickeln kann.



Bild oben: Brandenburgs Wirtschaftsminister Jörg Steinbach weist den Weg: Diese schöne Region braucht junge und fähige Menschen! Bild unten: die Teilnehmenden der Zukunftsakademie vor dem LEAG Konferenzcenter in Lübbenau. Fotos: QLEE / R. Eckstein.

Wolfram Axthelm (Geschäftsführer BEE & BWE) war beeindruckt, wie emsig und interessiert die Jugendlichen bei der Zukunftsakademie ans Werk gingen und wie sie auf die Branche und ihre verschiedenen Technologien blicken. Er sagte konkret: Das macht Lust auf weitere Zukunftstage. Gebohrt, gehämmert und gegossen wurde auch am neuen Bahnwerk in Cottbus: Strukturwandel zum Anfassen, mit großen Hallen, Schienen und schweren Geräten. Mitten in Cottbus, im größten derzeit realisierten Strukturprojekt, konnten sich alle noch einmal davon überzeugen, dass hier nicht gekleckert, sondern geklotzt wird.

Energiewende als Teamplay

Aber was ist eigentlich mit dem „Rückgrat der Energieversorgung“? Zwischen einer Simulation des Stromnetzes inklusive Teilausfall, der Verteilung von Wärme und der Diskussion verschiedener Wasserstoffarten kristallisierte sich einmal mehr die Komplexität dieser Fragen heraus: Ein-dimensionales Denken geht nicht, das ist und bleibt ein „Teamsport“! Das machten mit Michael Klebe (Bürgerdialog Stromnetz), Alexander Schuh (Vaillant), Carlotta Gerlach (BEE), Tobias Richter (HYPOS), Vivian Blümel (DGS), Niels Mocker (Energiequelle) und Roman Rudnik (BWE) gleich sieben Referentinnen und Referenten deutlich. Die Notwendigkeit des Teamgedankens sieht auch Manja Bonin

(Geschäftsführerin HWK Cottbus). Sie warb nicht nur um die jungen Menschen, sondern auch um den Mut, eigene Firmengründungen anzugehen oder bestehende Firmen fortzuführen. Hier bietet die Lausitz einen großen Raum zur Selbstverwirklichung und Chancen, die es so oft kein zweites Mal geben wird. Das betonte auch Ralf Holzschuher (enerXplain GmbH). Der Austausch, die Kommunikation und das gemeinsame Zuhören sind wichtige Schnittstellenfaktoren, um einen gemeinsamen Erfolg zu erzielen. Darüber hinaus zählen auch die richtigen Arbeitsbedingungen und gewerkschaftliche Grundwerte dazu, wie Frederik Moch (DGB) hervorhob.

So bleibt von dieser Woche, auch am Abschlussabend am Senftenberger See, ein intensives Gefühl der Lausitz bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Kopf. Eine Reiseerfahrung die eben nicht nur durch Mark & Knochen geht, sondern auch an die eigene Substanz. Eine Revierwende mit Herz und Verstand, getreu dem Motto: „Glück auf, Energiewende“, dass die Teilnehmenden selbst erarbeitet hatten. Das Motto verbindet Tradition und Zukunft, denkt an die Menschen und dabei soll nicht vergessen werden: Nur gemeinsam werden wir eine Chancen- und Energieregion bleiben!

Für mehr Aufmerksamkeit

Bei allen Berichten, Studien und Befragungen zum Wandel der Lausitz herrscht Konsens in der zunehmenden Bedeutung der Fachkräftepotenziale und der Transparenz nach innen. Für die brandenburgische Lausitz soll die Kampagne „Die Lausitz. Krasse Gegend“ genau dafür sorgen. Von einer Berliner Agentur auf den Weg gebracht, haben hier inzwischen Lausitzer Akteure das Ruder übernommen und die Kampagnenseite inhaltlich wie optisch neu gestaltet. Mit guten Ideen wie einem Angeberheftchen zu 50 wirklich „Krasse Fakten“ und einer interaktiven Regionalkarte auf der Webseite, die ins Entdeckerland, das Land der Vielfalt oder die Boomtown entführt, ist der erste Aufschlag mehr als gelungen. Eines der professionell erstellten Videos zu Lausitzer Köpfen hat bereits über 200.000 Aufrufe. Mit einem innovativen Stand zog die Kampagne sowohl auf dem Brandenburg-Tag in Finsterwalde als auch auf dem Tag der Schiene in Cottbus viel Aufmerksamkeit auf sich. Für das kommende Jahr soll die Kampagne dann auch national, eventuell sogar international ausgespielt werden. Die Kampagne ist vorläufig auf einen Zeitraum bis Ende 2025 ausgelegt und mit rund 1,6 Mio. Euro Netto dotiert. Zum Vergleich: Sachsens Standortkampagne „so geht sächsisch“



Der Aktionsstand der Kampagne Krasse Lausitz auf dem Brandenburg-Tag. Foto: Andreas Franke

wurde in den ersten Jahren mit 4 bis 5 Mio. Euro pro Jahr (!) gefüttert. Das verdeutlicht ein Problem: um die dringenden Anforderungen für einen Erfolg des Lausitzer Wandels zu erfüllen, einerseits von außen relevante Fach- und Arbeitskräfte für die Region zu gewinnen und andererseits nach innen Begeisterung für den Wandel zu erzeugen, braucht es deutlich mehr Mitteleinsatz. Eine Lösung könnte Sachsen liefern. Der Freistaat will demnächst eine eigene Kampagne ausschreiben. Es macht wenig Sinn, national bzw. international zwei

Kampagnen für eine Wirtschaftsregion zu unterhalten – und es würde Adressaten wohl eher irritieren als begeistern. Insofern ist zu hoffen, dass sich beide Länder hier zusammenraufen, ernsthafte Budgets ins Standortmarketing investieren und mehr Gemeinsamkeit üben. Sachsen könnte hier auch vom Brandenburger Weg lernen und Kreative in der Region einbinden. Zumindest die Kreativnetzwerke ticken bereits über Ländergrenzen hinweg.

www.krasse-lausitz.de



Der Kia Sportage.

Mit großer Antriebsvielfalt.

Jetzt für:

€ 31.850,-

z. B. Kia Sportage 1.6 T-GDI Vision

Movement that inspires

Abbildung zeigt kostenpflichtige Sonderausstattung.

Fischer Autohaus in Guben Inh. Dirk Fischer e. K.
 Am Doll 9 | 03042 Cottbus | Tel.: 0355 / 72990495 | www.kia-fischer-cottbus.de

Kia Sportage 1.6 T-GDI Vision (Super, 6-Gang-Schaltgetriebe), 110 kW (150 PS); Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 7,3; außerorts 5,2; kombiniert 5,9; CO₂-Emission kombiniert 136 g/km. Effizienzklasse: A.¹

Kia Sportage Plug-in Hybrid 1.6 T-GDI AWD AT (Super/Strom, 6-Stufen-Automatikgetriebe), 195 kW (265 PS); Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 1,1. Stromverbrauch in kWh/100 km: kombiniert 16,9. CO₂-Emission: kombiniert 26 g/km. Effizienzklasse: A+++.*

* Max. 150.000 km Fahrzeuggarantie. Abweichungen gemäß den gültigen Garantiebedingungen, u. a. bei Batterie, Lack und Ausstattung. Einzelheiten unter www.kia.com/de/garantie
¹ Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen den verschiedenen Fahrzeugtypen.





© Filmart GmbH | Christian Horn

Reviertransfer Lausitz (No. 28)

Zeitenwende

Zugegeben, die denkmalgewordene Überschrift musste seit der Rede von Olaf Scholz für Vieles herhalten. Alles mögliche erlebt seitdem eine Zeitenwende. Für die Lausitz passt es in vielfacher Hinsicht aber doch ausgerechnet für diese Ausgabe, die eine Wegstrecke bis zum Frühjahr 2024 kennzeichnet. Und sie hat viel mit großer Politik zu tun.

Da hätten wir zum einen Nachwirkungen des Kriegs, der den Begriff prägte. Die Daten zeigen inzwischen sehr klar, was sich auch in der Lausitz dadurch verändert hat. Obwohl in unserem Landstrich inzwischen in manchen Monaten doppelt so viel gestorben wie geboren wird, haben im Jahr 2022 sämtliche Lausitzer Landkreise erstmals seit 1990 (!) einen signifikanten positiven Wanderungssaldo ausgewiesen. Ein Trend, der sich 2023 bestätigt – und die hohen Flüchtlingszahlen aus der Ukraine widerspiegelt. Es sind oft gut ausgebildete Frauen mit Kindern, die zu uns kommen. Es ist Zuzug aus traurigem Anlass, aber dennoch beendet er die Zeit dauerhaften Schrumpfens in der Lausitz, verbunden mit Potenzialen für die Transformation der Lausitz. Und gegen die hierzulande leider immer noch zu stark verbreitete Russlandfreundlichkeit.

Zum anderen liefert der Blick auf den kommenden Jahresbeginn gleich zwei entscheidende Momente für den Wandel der Lausitz, für mehr Zuversicht und Demokratievertrauen bei den Lausitzern. Am 8. Januar wird wiederum Olaf Scholz damit verbunden sein. Dann wird die erste Halle des neuen Bahnwerks in Cottbus mit großem politischen Besteck in Betrieb genommen. Ein Termin, der die Lausitz national

ins Gespräch bringt. Wenige Wochen später wird das Votum des Wissenschaftsrats zur Cottbuser Universitätsmedizin erwartet. Alle Seiten rechnen fest mit einer Zustimmung zum Vorhaben – erst danach kann das Projekt mit einer Gesamtinvestition von knapp 2 Milliarden Euro in die Umsetzung gehen. Die Gubener Bifi-Fabrik dürfte ihren Probebetrieb aufnehmen und sicher werden weitere Projekte beschleunigt umgesetzt, um die Lausitzer zum Beginn des Superwahljahres 2024 endlich von ihrer Skepsis und Zurückhaltung zu befreien. Es ist dringend geboten.

Wir wollen auch in diesem Reviertransfer die kleine Tradition unserer Top 3-Zukunftsmaßnahmen fortschreiben, die wir in der Redaktion und mit Partnern für jede Ausgabe neu bewerten – auch wenn wir zuletzt mit hoher Konstanz bei den gleichen Maßnahmen landeten. Interessant ist aber, dass bei gleicher Konstellation die Gründe vielschichtiger werden. So bleiben die ersten zwei Punkte erhalten und lediglich der dritte Faktor landet infolge der Turbulenzen im Bundeshaushalt neu auf dem Podium:

1. Ganzheitliche Fachkräftesicherung und Aufbau einer Willkommenskultur
2. Strukturelle Sicherung und Beschleunigung der Planung
3. Sicherung politischer Rahmenbedingungen für Investitionen im Strukturwandel

Bei den beiden ersten Punkten könnte Europa auf einem Weg helfen, der schnell in den Fokus der Lausitz rücken sollte. Der sogenannte Net Zero Industry Act ist wie gemacht für die Lausitz, die als „Net Zero Valley“ fast so etwas wie den erhofften Modellstatus mit schnellen und unkomplizierten Genehmigungsprozessen erlangen könnte.

Ansiedlungen und Investitionen würden erleichtert. Die öffentliche Verwaltung könnte per Digitalisierung und KI in Pilotmodellen ertüchtigt werden. Profitieren würde langfristig auch die regionale Wirtschaft. Gleichzeitig wohnt diesem EU-Rahmen für Regionen mit Nullemissionstechnologien die Internationalisierung inne. Es wäre auch ein gewichtiges Argument für Zuzug und Futter für Kampagnen. Die seit rund zwei Jahren vorangetriebene Idee einer Vermarktung der Lausitz als „Decarbon Valley“ erhält insgesamt weitere Relevanz. Beiträge zur Lausitzrunde und ein Interview mit dem EU-Abgeordneten Christian Ehler auf den Folgeseiten untersetzen das. Punkt 3. regt aktuell zu vielen Spekulationen an. Die Strukturmittel sind Gesetz und von den Wirren im Bundeshaushalt nicht betroffen – laut Schätzungen aber rund 50 Milliarden Euro für Investitionen in Ostdeutschland ungewiss. Auch Hoffnungsträger wie Rock Tech in Guben bauen auf Fördermittel vom Bund, wie sie auch TESLA erhalten hat. Das Wasserstoffnetz könnte ebenso betroffen sein – es ist eine Grundlage für die GigawattFactory der LEAG und stand zuvor nicht ohne Grund ebenso in den Top 3. Die Lausitz und die Länder müssen achtsam sein, dass privatwirtschaftliche Investments durch bundespolitisches Chaos nicht gefährdet werden.

Insgesamt könnte der Start des Superwahljahres 2024 im Mix aus Projektstart, neuen Hoffnungsträgern, Unterstützung Europas und Karneval aber auch eine Zeitenwende in den Köpfen vieler skeptischer Lausitzer befördern. Wir werden diesen Faden in der kommenden Ausgabe aufnehmen, die sich im Titelthema der Demokratie widmet.



Foto: Johannes Zantow

Ein Großteil der Projektallianz im Cottbuser Co-Büro: v.l.n.r.: Josephine Oester-Auerbach (DB), Henning Benker (Wayss & Freytag), Silvio Kassin (Wayss & Freytag), Jörg Süßenbacher (Rhombert), Carsten Burmeister (DB), Andreas Klapper (ENGIE), Mario Henneberger (LOGSOL), David Wurnitsch (Rhombert), Torsten Rose (Arcadis), Stefanie Schaupp (Allianzmanagerin)

Die Lausitzer Zukunftsallianz

Eine Hommage ans Neue Werk Cottbus der DB - mit Impulsen für den Lausitzer Aufbruch

Heureka! Der Ausruf von Archimedes steht bis heute für die Lösung äußerst schwieriger Aufgaben und den Moment einer plötzlich gewonnenen Erkenntnis. Wer in der Cottbuser Waisenstraße ins Obergeschoss eines von außen recht unscheinbaren Verwaltungstrakts des Bahnwerks aufsteigt, kann einen solchen Moment erleben. Hier, im sogenannten Co-Büro, erschließt sich, wie die erste Halle des neuen Cottbuser Bahnwerks in derart atemberaubender Geschwindigkeit entstehen konnte. Hier erschließt sich auch das enorme Potenzial des Projekts für den Lausitzer Wandel, das weit über das eigentliche Werk hinausreicht. Eine Erkenntnis, die man in den vielen Texten zum ersten großen Strukturstärkungsvorhaben der Lausitz bislang nicht findet. Wir unternehmen den Versuch, unseren Heureka-Moment zu teilen.

Campus der Musketiere

Das Co-Büro ist die Zentrale aller maßgeblichen am Bau des Bahnwerks beteiligten Partner. Dabei steht das Co vorm Büro einerseits für die Coworking-Atmosphäre, andererseits für den Teamansatz. Auf den ersten Blick hat man den Eindruck, dass Erwachsene auf seriöse Art und Weise Google-Campus spielen. Das offene Bistro geht über in Arbeitsinseln mit der Anmutung kleiner Zugabteile, in moderne Großraumbüros und schließlich das Herzstück,

einen gläsernen Besprechungsraum, der an gleich drei Wandflächen Kalenderwoche für Kalenderwoche den Baufortschritt des Werks an Zielen auf allerlei Klebezetteln dokumentiert. Entscheidender als das Sichtbare ist aber der spürbare Spirit. Nirgends ist ein Firmenlogo zu sehen, im Teampay wird erst auf Nachfragen deutlich, wie viele Firmen Hand in Hand an der Umsetzung des Projekts arbeiten. Was hier mit Leben gefüllt wird und an das einstige Motto der Musketiere „Einer für Alle, Alle für Einen“ erinnert, ist Ergebnis eines neuen Ansatzes in der Realisierung von Großprojekten.

Die Projektallianz

Als erstes schienenbezogenes Großprojekt Deutschlands überhaupt wird das „Neue Werk Cottbus“ im innovativen „Partnerschaftsmodell Schiene“ umgesetzt, welches

die TU Berlin in Zusammenarbeit mit der Bauindustrie und der Deutschen Bahn entwickelt hat. Dieses Allianzmodell kommt in Cottbus erstmalig zur Anwendung. Im Gegensatz zur klassischen Realisierung, in der Partner sich nach der Vorplanung auf Ausschreibungen bewerben und dann erst ihr Know-how und somit viele Veränderungen einbringen, hat man hier die Expertise vor die Klammer gezogen. Für das Großprojekt hat die DB national und international erfahrene Partner in einem komplexen Auswahlverfahren identifiziert und von Anfang an in die Planung einbezogen. Es wurden Termine und Preise festgelegt, für die alle Allianzpartner nun gemeinsam haften. Während Firmen in üblichen Projekten vor allem durch Nachträge und steigende Kosten ihr Geld verdienen, steht hier der Preis fest – ganz im Gegenteil ☺

Die Köpfe der Partnerallianz

- › Allianzpartner 1 - Rhombert Sersa Rail Group: Jörg Süßenbacher, David Wurnitsch
- › Allianzpartner 2 - Wayss & Freitag: Silvio Kassin
- › Allianzpartner 3 - Wayss & Freitag: Henning Benker
- › Allianzpartner 4 - ENGIE: Andreas Klapper
- › Allianzpartner 5 - LOGSOL: Mario Henneberger
- › Allianzpartner 6 - Planungsbüro Baumert und Peschos: Ines Peschos
- › Allianzpartner 7 - Arcadis: Torsten Rose
- › Allianzpartner 8 - DB: Carsten Burmeister, Frank Fries, Jacqueline Michalek
- › Allianzmanagerin - Stefanie Schaupp



Visualisierung der zweigleisigen Halle im Vordergrund, im Hintergrund links die kommende, viergleisige Halle.

wird im Falle von Optimierungen die Hälfte realisierter Einsparpotenziale an die Partnerallianz ausgeschüttet. Der Anreiz dreht sich von länger und teurer zu schneller und günstiger. Da alle gemeinsam für die Ziele haften und somit immer gemeinsam einstehen oder profitieren, entsteht ein Team-Spirit über Firmengrenzen hinweg. Im Co-Büro lässt sich nicht ausmachen, wer bei der Deutschen Bahn und wer bei einem der Allianzpartner arbeitet. Das Modell wird bis hin zur Umsetzung auf der Baustelle gelebt, wo Nachauftragnehmer sich gegenseitig helfen und im Sinne des Gesamtprojekts am Vorsprung arbeiten, statt Behinderungsanzeigen und Nachträge zu schreiben. Die Deutschlandpremiere dieses Modells, das wissenschaftlich von der TU Berlin begleitet wird, sorgt in der Baubranche und auch in der Politik für reges Interesse. Das „Partnerschaftsmodell Schiene“ könnte einen Impuls liefern, den

durch BER, Stuttgart 21, Elbphilharmonie und viele weitere Großprojekte angeschlagenen Ruf deutscher Ingenieurskunst und Umsetzungsfähigkeit wieder aufzupolieren.

Der größte Prototyp der Welt

Eine weitere Erkenntnis betrifft die Umsetzung des Projekts als Zweihallenkonzept. Wurde eingangs doch oft die Vermutung geäußert, dass die vorgezogene zweigleisige Halle auch als politisches Signal dienen und den Strukturwandel für die großteils skeptischen Lausitzer schneller greifbar machen sollte, gibt es tatsächlich ganz pragmatische und strategische Gründe für die Chronologie. Zum einen benötigt die Deutsche Bahn dringend die Instandhaltungskapazitäten. Alle drei Wochen verstärkt derzeit ein neuer ICE 4 die Bahnflotte. Zum anderen setzt das Cottbuser Werk in der kompletten Instandhaltung neue Standards. Die Züge werden in die extralange Halle eingefahren,

einmal positioniert und dann nicht mehr bewegt. Die einzelnen Arbeitsprozesse der Instandhaltung bewegen sich dann am Zug entlang, mit flexibler Arbeitsumgebung, die schrittweise auf- und wieder abgebaut sowie durch digitale Technik bis hin zu Augmented Reality unterstützt wird. Erstmals wird hier die Infrastruktur mit Arbeitsbühnen und benötigten Instrumenten um optimierte Arbeitsprozesse herum gebaut. Genau das soll mit Start der ersten zweigleisigen Halle ab Januar 2024 weiter optimiert und in der kommenden, mehr als doppelt so großen viergleisigen Halle dann zur Perfektion getrieben werden. Insofern ist die kleinere Halle auch so etwas wie der größte Prototyp der Welt für innovative, moderne und digital gestützte Arbeitsprozesse.

Start zum Jahresbeginn

Olaf Scholz soll zum kommenden Jahresbeginn nun bereits das fünfte Mal innerhalb einer kurzen Zeitspanne nach Cottbus kommen. Diesmal zur Inbetriebnahme der ersten Halle des Bahnwerks, die eher als interner Termin im Beisein der großen Politik erfolgen soll. Unser Rat wäre, die Politprominenz einmal ins Co-Büro in jenes Obergeschoss eines unscheinbaren Verwaltungstrakts zu lotsen und dort zu zeigen, was den eigentlichen Kern und Innovationscharakter des Projekts ausmacht. Genau in diesem Raum könnten sie von jenem Modell lernen, das in Cottbus erstmals zur Anwendung kommt. Für die Berichterstattung würde sich abseits eines Werks ein Raum für Geschichten öffnen, die im Universum von Musketieren und Teamplay spielen. Sicher erlebt dann auch der ein oder andere Politiker oder Journalist seinen persönlichen Heureka-Moment. ☉



Im Co-Büro „tapeziert“ der gemeinsame Plan aller Allianzpartner Bahn für Bahn je Kalenderwoche gleich drei Wände. Foto: Johannes Zantow

Kommentar von Jens Taschenberger

Impulse der Projektallianz für den Aufbruch der Lausitz

Wer einmal den Ansatz der Projektallianz verinnerlicht hat, erkennt abseits der Wertschöpfung beim Bau und späteren Betrieb der Hallen noch ganz andere Synergien für die Lausitz. Sie reichen von der Realisierung anstehender Strukturstärkungsprojekte über das Teamplay der Akteure im Prozess bis zur Außenwirkung. So wird sich die Aufmerksamkeit vieler Medien und Multiplikatoren zum Start des Bahnwerks Anfang kommenden Jahres für einen kurzen Moment auf die Region richten. Man könnte diesen Augenblick nutzen, den Lausitzer Aufbruch einmal mit neuen Botschaften in die Welt zu tragen.

Storytelling

Die Lausitz könnte sich im Schulterchluss mit der Deutschen Bahn als neuem Partner der Region den Modellcharakter bei der Realisierung des Bahnwerks zu Eigen machen. Er ließe sich – als Cottbuser oder Lausitzer Modell gelabelt – wunderbar für Storys und eine bessere Außenwirkung instrumentalisieren. Der Ansatz, dass deutsche Ingenieurskunst und die Bahn das erste beispielhafte Großprojekt in neuer Geschwindigkeit zu Plankosten realisiert haben, hat ebensoviel Berichtswert wie die Inbetriebnahme des Werks. Hintergrundstorys dazu eignen sich für Wissensmagazine von populären TV-Formaten wie Galileo bis zu verknüpften



„Das Allianzmodell fürs Neue Werk Cottbus ist für alle Partner eine neue Herausforderung. Es stellt die Bauwelt ein Stück weit auf den Kopf. Wir müssen offen für Neues sein, Arbeitsweisen und Gewohnheiten umstellen. Es muss von allen angenommen und gelebt werden, weil man nur gemeinsam erfolgreich sein kann. Das Modell ist hoffentlich die Zukunft.“

Mario Henneberger, LOGSOL GmbH/ Allianzpartner 5

Medien wie den Terra X-Formaten in TV und digitalen Medien. Die Projektallianz könnte aus dem Co-Büro heraus einen neuen Geist für zeitgemäßes Teamplay in unserem Land verdeutlichen, der sich mit dem Lausitzer Aufbruch verknüpfen ließe.

Umsetzung

In der Lausitz selbst stehen viele Mega-Projekte an. Ob der Campus für die Universitätsmedizin, das Deutsche Zentrum für Astrophysik, der Lausitz Science Park oder viele private Investments. Sie alle können vom „Partnerschaftsmodell Schiene“ lernen. Vor allem Großprojekte aus Strukturmitteln könnten so mit klaren Kosten und Zeitschienen realisiert und verlässlicher geplant werden.

Teamplay

Nicht zuletzt können sich Lausitzer Akteure vom Spirit im Co-Büro des Cottbuser Bahnwerks inspirieren lassen. Alle können davon lernen, Verhalten und Gewohnheiten zu ändern und an einer gemeinsamen Sache neu auszurichten. Es ist erstaunlich, wie miteinander geteilte Ziele und eine partnerschaftliche Haftung fürs Gesamtergebnis einen besonderen Spirit und ein Teamplay erzeugen können. Aus der Partnerallianz im Kleinen könnten die Lausitzer Akteure eine Zukunftsallianz im Großen herleiten, gemeinsame Ziele definieren und loslegen. Der Zeithorizont für den Wandel der Lausitz bis 2038 und das Budget sind bereits definiert. Das Modell könnte auch unsere Zukunft sein. ☒

Foto: Johannes Zantow

Jetzt Chancen beim Bau der größeren Halle 1 nutzen!

Für erste Optionen auf Nachaufträge schließt sich bereits Ende Januar 2024 das Zeitfenster

Die kleinere Halle 2 des Bahnwerks geht am 8. Januar in Betrieb, parallel wurden erste Arbeiten für die Realisierung der deutlich größeren Halle 1 bereits umgesetzt. Sie hat das 5-fache (!) Bauvolumen im Vergleich zur fast fertiggestellten Halle. Sie umfasst neben der viergleisigen Instandhaltungshalle auch Lager, Sozialgebäude und Verwaltung. Die regional zu vergebenden Leistungen sind hier also vielfältiger und umfangreicher. Um regionalen KMU bestmögliche Ausgangspositionen zu bieten, haben IHK Cottbus, Deutsche Bahn und die Allianzpartner sämtliche Leistungsvergaben transparent gemacht. Für erste Chancen schließt sich bald das Zeitfenster.

Zum Redaktionsschluss haben die Bauvorbereitungen zum Bau der 2. neuen Bahninstandsetzungshalle u.a. mit Erdarbeiten begonnen. Bevor der Grund- und Hochbau im Frühjahr 2024 starten wird, ist aktuell noch ein günstiges Zeitfenster für interessierte Nachunternehmer, Kontakt mit den vier bestätigten Generalunternehmern (Allianzpartnern) aufzunehmen.

Dieses Zeitfenster der Kontaktaufnahme wird z.B. für einige Gewerke in den Bereichen Tiefbau, Verkehrsanlagen, bahntechnische Ausrüstung und im Hochbau nur bis Ende Januar 2024 geöffnet bleiben. Danach vergeben die beiden für diese Gewerke verantwortlichen Generalunternehmer Wayss und Freytag Ingenieurbau GmbH und Rhomberg Sersa Bahntechnik GmbH die Aufträge an die bauausführenden Unternehmen. Interessierte Unternehmen sollten also jetzt ihr Kurzexposé mit den anbietenden Leistungen und Gewerken an die auf der Internetseite der IHK Cottbus angegebenen Generalunternehmer einsenden, um sich um Nachaufträge zu bewerben. Dabei ist jetzt Eile geboten. Auch bei den Gewerken Technische Gebäudeausrüstung sowie Logistiksysteme und Werkstattausrüstungen empfiehlt die IHK Cottbus eine frühzeitige Kontaktaufnahme mit den Generalunternehmern Engie Deutschland GmbH und der Firma LOGSOL GmbH, beide aus Dresden. Alle Details dazu sind über den nebenstehenden QR-Code erreichbar.



Chancen für KMU

Der QR-Code führt zu einer Aufstellung der IHK Cottbus mit Gewerken und Kontakten der Allianzpartner

Jens Krause von der IHK Cottbus berät kostenfrei zu diesen Chancen – eine Möglichkeit, die rund 50 Unternehmen bereits genutzt haben.



Ansprechpartner bei der IHK Cottbus

Jens Krause, Generalmanager
Tel.: 0355 365-1100, jens.krause@cottbus.ihk.de



Marc Hermann quasi vor einem Mitbringsel: das Foto von der Wartung eines ICE 4 stammt aus seiner letzten Wirkungsstätte in Hamburg und illustriert als großes Wandbild im offen gestalteten Bistro des Co-Büros das Ziel fürs Neue Werk. Foto: Johannes Zantow

„Das ist ein Kulturwandel.“

Interview mit Marc Hermann, Gesamtprojektleiter Neues Werk Cottbus, DB Fahrzeuginstandhaltung GmbH

Manche Menschen haben Energie für mehr als ein Leben. Marc Hermann ist so ein Mensch. Er ist so etwas wie das Herzstück des neuen Cottbuser Bahnwerks und vereint ein Tätigkeitsfeld, dessen Stellenbeschreibung gleich einige Seiten füllen müsste. Entsprechend groß ist das Energiefeld, das ihn umgibt – und selbst bei unserem Gespräch stellt sich unweigerlich der Eindruck ein, dass jemand das Wiedergabtempo verdoppelt hat. Die Euphorie des Teamplayers, der eigentlich lieber anderen die Bühne überlässt, ist ansteckend. Sie zeichnet binnen weniger Minuten das Bild einer Zeitenwende in der Baukultur unseres Landes, die sich gerade in Cottbus vollzieht:

Was genau sind Ihre Aufgaben als Gesamtprojektleiter rund ums Neue Werk Cottbus?

Ein wesentlicher Bestandteil meines Jobs ist es, die Menschen aus meinen großen vier Verantwortungsbereichen gut zueinander zu bringen. Da wäre zuerst die Leitung des Bauprojekts, welches wir seitens der DB mit rund 40 sehr erfahrenen Spezialist:innen begleiten, die zuvor an Großprojekten wie u.a. der Schnellfahrstrecke Berlin-München mitgewirkt haben. Dazu kommt beim Bau das riesige Netzwerk zu

unseren Allianzpartnern, mit denen wir sehr eng zusammenarbeiten. Ein zweiter Bereich ist die Entwicklung und Umsetzung eines neuartigen Instandhaltungsprozesses für den ICE 4 sowie der dafür erforderlichen Infrastruktur im Werk, bei der wir völlig neue Wege gehen. „Bau“ und „Produktionsprozess“ müssen also eng verzahnt sein. Der dritte Aufgabenbereich ist die Personalgewinnung. Hier geht es neben der Besetzung der 1.200 neuen Ausbildungs- und Arbeitsplätze auch um Qualifizierungskonzepte für das neue Werk. „Personal“ und „Produktion“ sind hier eng verwoben. Als vierten Schwerpunkt begleite ich mit meinem Team das Thema politische Schnittstellen und Bürgerinformation. Wir bauen ja mitten in der Stadt, daher ist es uns sehr wichtig, Anwohnende rechtzeitig und umfassend über die Baumaßnahmen zu informieren. Und gute Bürgerinformation gelingt nur, wenn „Bau“ und „Bürgerinformation“ Hand in Hand gehen.

Und was stand ursprünglich in der Stellenbeschreibung?

Meine Stelle vereint gleich zwei Funktionen – ich bin Gesamtprojektleiter bei der DB Fahrzeuginstandhaltung GmbH und Sonderbeauftragter im Vorstandsres-

sort Digitalisierung und Technik für das Neue Werk Cottbus. Diese Doppelrolle ergibt sich durch die Relevanz des Projektes für den Konzern und natürlich durch die optimale Verzahnung aller Schnittstellen. Aber egal, welche Jobbezeichnung oben drübersteht, am Ende geht es darum, das Projekt gemeinsam mit den Kolleg:innen und Allianzpartnern zum Erfolg zu führen.

Welche Kompetenzen haben Sie für das Projekt mitgebracht?

Ich bin Bauingenieur, habe einen Masterabschluss in International Management und bin seit 20 Jahren bei der Deutschen Bahn. Bevor ich nach Cottbus kam, habe ich fünf Jahre das ICE Werk Hamburg-Eidelstedt für den ICE 4 fit gemacht. Dieses wurde in den 1990er-Jahren für den ICE 1 gebaut. Für den ICE 4 haben wir im Werk aufgeräumt und die Infrastruktur für den neuen Zug angepasst. Dieses Know-how über das Fahrzeug, zu notwendigen Prozessen und zur benötigten Infrastruktur kann ich jetzt verbinden und in Cottbus einbringen.

Die erste Halle ist in einer erstaunlichen Geschwindigkeit entstanden, wie entscheidend war dafür das neue Allianzmodell?

Das Rekordtempo haben wir tatsächlich der Projektabwicklung über das „Partnerschaftsmodell Schiene“ zu verdanken, das die TU Berlin gemeinsam mit der Bauindustrie und der DB entwickelt hat. Das Thema Partnerschaftsmodell oder Projektallianz kommt in Deutschland und Europa gerade erst auf. Im angelsächsischen Raum und in Australien hat sich das als alternatives Vertragsmodell zum klassischen Bauen schon länger bewährt. Der bei uns übliche klassische Weg ist bei Großprojekten wie beim Hausbau ähnlich: Es gibt einen Auftraggeber, der etwas bauen möchte. Der holt sich einen Architekten oder in unserem Fall ein Planungsbüro. Aus Kundenvorgaben entstehen eine Planung und ein Leistungsverzeichnis samt Leistungsbeschreibung. Auf dieser Basis wird ausgeschrieben, bei Großprojekten europaweit. Firmen bepreisen die ausgeschriebene Leistung. Sie wissen als Spezialisten aber viel besser, wie die entsprechenden Leistungsverzeichnisse aussehen müssten und was in ihren Bereichen umsetzbar und richtig ist. Es gibt aber keinen Grund, das zur Angebotsabgabe zu erklären. Das machen sie erst, wenn der Zuschlag erteilt ist. Dadurch entstehen Nachträge, Termine verschoben sich und die Kosten steigen. So läuft das klassische Baugeschäft. Das Allianzmodell dreht das um. Wir holen die Partner für die wesentlichen Bereiche bereits zur Planung ins Boot, denn sie wissen genau, wie man Dinge auf der Baustelle umsetzen kann und was wir als Kunde tatsächlich brauchen. Die Auswahl der Partner erfolgte im Vergabeverfahren seinerzeit dabei über eine Art Assessment Center, da die neue Art der Zusammenarbeit auch ein Umdenken bei allen Akteuren erfordert. Nach der gemeinsamen Ausführungsplanung werden für alle Leistungen Marktpreise kalkuliert, gemeinschaftlich einigt man sich auf einen Gesamtpreis und einen Terminplan. Alle Allianzpartner haften mit ihren individuellen Einlagen gemeinschaftlich für diesen Preis und den Terminplan. Gelingt es den Partnern im Zuge der Ausführung zu optimieren und Dinge günstiger darzustellen, erhalten sie die Hälfte des nicht ausgegebenen Geldes. Dieses Anreizmodell fördert Optimierungen und Zeitgewinne. Verdienen Firmen im klassischen Modell an Verzögerungen und Teuerungen, wird es im Partnerschaftsmodell ab Zeitpunkt des Vertragsabschlusses eher günstiger und schneller, weil alle etwas davon haben. Das ist ein Kulturwandel.

Anfangs gab es in der Lausitz Misstöne, weil regionale Unternehmen in der Partnerallianz außen vor waren ...

Für das Allianzmodell gibt es auf dem deutschen Markt nicht viele Akteure, die

über die erforderliche Erfahrung bei der Realisierung solcher Großprojekte verfügen. Ein Großteil der am Projekt beteiligten Unternehmen kommt aber aus der Region. Wir haben zum Beispiel den gesamten Tiefbau mit einer regionalen Firma umgesetzt. Die Betonfertigteile kommen ebenso aus der Lausitz. Wir haben bis hin zu Maler:innen und Fliesenleger:innen viele Firmen aus der Region beauftragt. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit den Kammern, über die wir Unternehmen informieren und die Nachauftragnahme über unsere Allianzpartner sehr transparent vergeben. So hat ein wesentlicher Anteil des Bauvolumens zur Wertschöpfung in der Region beigetragen.

Wie groß ist das Interesse in Deutschlands Baubranche an diesem Projekt?

Da wir als Pilotvorhaben das erste Großprojekt der DB mit dieser Art der Projektabwicklung umsetzen, schauen viele auf uns. Sowohl unsere Partner als auch wir sind aktuell in viele Expertenrunden einbezogen, das freut uns.

Wird das Projekt wissenschaftlich begleitet?

Ja, die TU Berlin ist seit Beginn im Boot. Ihr Fachgebiet Bauwirtschaft und Baubetrieb forscht an diesen Modellen und hat uns bei der Einführung, Umsetzung und Vertragsgestaltung beraten. Wir entwickeln das Vertragsmodell nun gemeinsam mit Professor Sundermeier und seinem Team von der TU Berlin sowie unseren Allianzpartnern weiter.

Wirkt sich die Partnerallianz auch auf die Baustelle und auf Nachauftragnehmer aus?

Der Kulturwandel kommt schneller an, als ich es für möglich gehalten hätte. Für die Projektallianz haben wir in Cottbus direkt auf dem Werksgelände ein gemeinsames Büro, das sogenannte Co-Büro, als Plattform eingerichtet. Hier arbeiten wir in engem Schulterschluss und auf Augenhöhe gemeinsam an dem Projekt. Der Prozess und insbesondere der Kulturwandel wird durch Change Manager unterstützt, die uns für Moderationsprozesse und bei der Kulturentwicklung begleiten. Hier ist schnell ein gemeinsamer Spirit entstanden, der sich bis auf die Baustelle übersetzt. An einem Beispiel möchte ich das gerne verdeutlichen: Unter der Decke der neuen Halle wurde zunächst die Heizung eingebaut. Im Anschluss daran sollte die Installation der Arbeitsbühnen erfolgen. Der Heizungsbauer bekam etwas Vorsprung, das nachfolgende Unternehmen für die Arbeitsbühnen war aber viel schneller als gedacht. Somit ergab es sich, dass die Kolleg:innen für die Installation der Arbeitsbühne nicht sofort loslegen

konnten. Statt Stunden zu schreiben und abzuwarten, haben sie alle Kolleg:innen mit Erfahrung in der Heizungsmontage zur Verfügung gestellt – und so haben beide Firmen gemeinsam für das Projekt einen Vorsprung herausgearbeitet. Das gesamte Projekt ist von diesem Spirit der Zusammenarbeit getragen.

Wie steht es ums Personal?

Im neuen Werk Cottbus entstehen bis 2026 1.200 hochqualifizierte Industrie-arbeits- und Ausbildungsplätze. Alle für die Inbetriebnahme der ersten Halle erforderlichen Arbeits- und Fachkräfte sind bereits an Bord. Das sind 400 neue Kolleg:innen und Auszubildende, die sich auf den Start im neuen Werk freuen. Die Rekrutierung war insbesondere auf interne Versetzungen aus dem jetzigen Werk und anderen Bereichen der DB gerichtet, sowie auf Rückkehrer:innen. Zudem gab es eine gesteuerte Übernahme von LEAG-Mitarbeitenden sowie einen Zugang von weiteren Unternehmen, die vom Strukturwandel oder von wirtschaftlichen Schwierigkeiten betroffen waren. Natürlich haben wir auch die Menschen, die eine berufliche Veränderung oder eine neue Herausforderung angestrebt haben, eingestellt. Wir legen sehr viel Wert auf die eigene Ausbildung von jungen Menschen. Die Anzahl der Ausbildungsplätze haben wir daher auf 100 pro Jahr erhöht. In den kommenden Jahren werden wir weiterhin auf hohem Niveau ausbilden. Wir sind sehr stolz darauf, dass wir die Hälfte der Arbeitsplätze in 2026 mit den eigenen Auszubildenden besetzen können. Wir kennen die Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt der Region, insbesondere für die kleineren Unternehmen und den Mittelstand. Deshalb gehen wir sehr sensibel mit dem Thema um und stimmen uns eng mit den Kammern ab. Wir wollen auch verstärkt mit den Unternehmen der Region zusammenarbeiten. Ab 2025 werden wir beispielsweise die Ausbildungsstätte der LEAG übernehmen und können dann auch Schlosser:innen, Mechatroniker:innen und Elektriker:innen für Unternehmen, die das selbst nicht leisten können, in einer exzellenten Qualität ausbilden. Die DB strebt zudem eine Kooperation mit der BTU Cottbus-Senftenberg zur Fachkräftegewinnung an und startet im kommenden Jahr mit der Agentur für Arbeit eine Umschulungsinitiative. Wir beteiligen uns an Kampagnen zur Gewinnung von Fachkräften außerhalb der Region. Unser Motto lautet „Wir für die Menschen in der Region“. Die Bahn versteht sich als Partner der Lausitz – gute Ergebnisse erzielt man am Ende gemeinsam, wie unser Allianzmodell beweist.

Danke für das Gespräch.





Die Kombination aus Großhandel und Fachbetrieb für Beleuchtungstechnik macht das Team von Kay Behrendt (im Vordergrund li.) vom Lichthaus Mösch zum attraktiven Partner für namhafte Einrichtungen – vom Deutschen Bundestag bis zum Neuen Werk Cottbus der Deutschen Bahn. Foto: Johannes Zantow

Das Lichthaus mit Gleisanschluss

oder: Wie ein Cottbuser Unternehmen dem Bahnwerk im Notfall den Ausweg weist.

Licht sorgt nicht nur für positive Emotionen, manchmal rettet es auch Leben. Schön, wenn man beides verbinden kann. Für das Cottbuser Lichthaus Mösch war es ein Auftrag im Volumen einer halben Million Euro für die Sicherheitsbeleuchtung im neuen Cottbuser Bahnwerk, der den Kreis einer äußerst erzählenswerten Geschichte schließt.

Der Hoflieferant des Deutschen Bundestags

Seit mehr als 30 Jahren wächst das Cottbuser Melde-Areal mit allerlei lichten Momenten. Einst eine Industriebranche, ist es heute Heimat unzähliger Leuchten und kluger Köpfe, die diese in Szene setzen. Anfang der 1990er-Jahre startete Kay Behrendt hier mit Schreibtisch und Assistenz in die Selbstständigkeit. Mit Blick auf den engen Markt vor der Haustür entschied er sich schnell fürs überregionale Geschäft, formte ein Team und erweiterte die Firma Schritt für Schritt. 2005 wurde das namhafte Berliner Lichthaus Mösch übernommen – eine der besten Adressen für komplexe Planungen und Lichtkonzeptionen. Das Zusammenspiel aus Planungskompetenz und breit gefächertem Großhandel mit Werkstätten und Montage-Team sorgte für ein nachhaltiges Wachstum. Heute beschäftigt der Unternehmensverbund ein 47-köpfiges Team vom Planer bis zum Monteur, ist Hoflieferant des Deutschen Bundestags und der Deutschen Bahn, sorgt für Licht am BER und in vielen öffentlichen wie privaten Gebäuden. Das Hotel Zoo am Kudamm, mit seinen 5 Sternen und einer Symbiose aus Licht und Design ein Lieblingsort der Berliner Bohème, dokumentiert

die Kreativität und Leistungsfähigkeit des Teams. Ebenso das Melde-Areal, heute ein organisch gewachsener Lichthof auf rund 3.000 m² sanierter Industriekultur.

Wenn sich ein Kreis schließt

Erst vor wenigen Jahren wurden aus dem Areal die letzten Gleise ausgebaut, die einst von der Meldebrennerei direkt zum Bahnhof führten. Die Verbindung zur Bahn prägt aber noch eine ganz andere, illustre Geschichte. Gleich zu den Anfängen des Unternehmens klopfte Kay Behrendt vor über 30 Jahren auch an die Tür des damaligen Bahnwerks. Dessen Zukunft schien ungewiss, sein Ansprechpartner dort war schon auf dem Absprung und wollte sich neu orientieren, trotzdem nahmen sich beide Zeit für ein Gespräch. Vier Jahre später war jener Bahner im Einkauf gelandet, meldete sich im Großhandel und gab den Impuls zur Beteiligung an einer Ausschreibung, aus der ein Rahmenvertrag und eine langjährige Partnerschaft mit der Deutschen Bahn entstand. Insofern waren die Cottbuser Beleuchter alles andere als unbekannt, als sich mit dem Großauftrag ausgerechnet fürs neue Bahnwerk in Cottbus nun ein Kreis schloss.

Lichte Momente

Das Geschäft machen Lichthaus und Großhandel meist außerhalb der Lausitz. In der Region verhindert die Ausschreibep Praxis mit Bevorzugung von Gesamtleistungen und Generalauftragnehmern oft, dass regionale Unternehmen zum Zug kommen. Als fürs Bahnwerk die Partnerallianz ver-

kündet wurde, war diese gewohnte Praxis zu befürchten. Dann schaltete sich die IHK Cottbus ein und brachte die zentralen Partner zum Bau des Bahnwerks mit den regionalen Unternehmen zusammen. So wurden auch ENGIE als Allianzpartner für die Technische Gebäudeausstattung im Bahnwerk und das Behrendt-Team gematcht. Die Ausschreibung wurde mit Blick auf regionale Unternehmen in Losen vollzogen – und so landete der Auftrag für die Sicherheitsbeleuchtung im Cottbuser Melde-Areal, nur acht Fußminuten vom Bahnwerk entfernt. Die Montage der rund 1.000 Sicherheitsleuchten auf drei Ebenen war zum Redaktionsschluss in vollem Gang. Zwölf große Schaltschränke wurden vormontiert, die Software programmiert. Bis Jahresende muss alles fertig sein, das Team hängt sich auch zwischen den Jahren rein. Der positive Spirit auf der Baustelle steckt an, Kay Behrendt ist fasziniert von der Professionalität, Geschwindigkeit, klaren Taktung, aber auch der Partnerschaftlichkeit und Ruhe. Es macht ihm Hoffnung, dass Deutschland doch noch die Kurve bekommt. Und es schürt Stolz fürs ganze Team in der Planung und Umsetzung, Teil der Sache zu sein. Das gern auch ein zweites Mal, bei der kommenden, größeren Halle des Werks. Das direkte Gleis ins Lichthaus ist ja quasi neu gelegt.

Lichthaus Mösch & Projektgesellschaft mbH
August-Bebel-Straße 23 A, 03046 Cottbus
Tel.: 0355 3816841

www.lichthausmoesch.de



Foto: Annette Koroll

Junges Team, klare Mission: Das Potenzial von global möglichen 85 Mio. Tonnen CO₂-Einsparung pro Jahr durch klimafreundlichen Beton anpacken!

Grüner Beton – Premiere im Bahnwerk

Sonocrete geht mit Anlagen für umweltfreundlichen Beton an den Start!

Das Cottbuser Start-up Sonocrete und das neue Bahnwerk erwiesen sich als glückliche Fügung füreinander. Als Vorreiter für klimafreundliche Mobilität stand für die Deutsche Bahn beim Bau des Werks die Klimafreundlichkeit im Mittelpunkt. Das Team von Sonocrete suchte gleichzeitig nach dem ersten bedeutenden Anwendungsfall für seine emissionsmindernde Innovation. Das Ergebnis: Teile des Bahnwerks wurden erstmals mit einem Verfahren errichtet, das bei gleichbleibender Betonqualität 30 Prozent der CO₂-Emissionen einspart. Umfangreiche Prüfinstanzen bestätigten, was den Innovatoren in Cottbus bereits zuvor klar war: Beton ist Beton, egal ob hergestellt nach herkömmlicher Methode oder mit dem Sonocrete-System. Seitdem häufen sich Anfragen aus der Bauwirtschaft, und Sonocrete eröffnet einem wachsenden Team völlig neue Perspektiven im Rahmen dieses sinnstiftenden Projekts.

Ausgezeichnete Technologie

Einfach ausgedrückt ebnet Sonocrete umweltfreundlicheren Zementen den Weg

zur Anwendung. Bisher bereitete dieser in der Praxis einige Probleme, da der daraus hergestellte Beton wesentlich langsamer aushärtet. Das Sonocrete-Vormischverfahren setzt nun Hochleistungs-Ultraschall ein, um sicherzustellen, dass der Beton schneller fest wird. Das Ergebnis: Klimafreundliche Zemente werden genauso leistungsfähig wie schnelle Zemente mit größerem CO₂-Rucksack. Nach erfolgreicher Demonstration hat Sonocrete die Produktion aufgenommen und die erste Anlage wird bereits 2023 in Deutschland in Betrieb gehen. Im nächsten Jahr werden 8 bis 12 Anlagen Cottbus verlassen. Dabei wird die Technologie in der hauseigenen Forschungsabteilung im Cottbuser Hauptquartier des Unternehmens weiterentwickelt. Die grüne Geschäftsidee ist nicht nur gut für das Klima, sondern auch für zukünftige Arbeitsplätze, davon sind viele überzeugt. Dies unterstreichen auch die zahlreichen Auszeichnungen: Sonocrete konnte die Jurys des Brandenburger Innovationspreises 2023, des Unternehmerpreises 2023 des OSV sowie des Inno-

vationspreises Berlin Brandenburg 2023 mit ihrer Technologie überzeugen.

Zukunftsjobs & Wirtschaftskreisläufe

Für die Lausitz ergeben sich durch das expandierende Start-up vor allem zwei Perspektiven. Das dynamische Wachstum hin zu einem Team mit potenziell bis zu 150 Mitarbeitern schafft Zukunftsjobs. Schon jetzt plant das Team, sich zu vergrößern – derzeit werden Product Owner, Betontechnologen, Technische Vertriebler und Automatisierungsingenieure gesucht. Zudem bietet sich der Lausitz die Chance, bei vielen anstehenden Bauprojekten mit grünem Beton Vorreiter in der Dekarbonisierung zu sein. Die Innovation von Sonocrete könnte einen Beitrag dazu leisten, die Lausitz als „Decarbon Valley“ Europas zu etablieren. Ein Fakt, der – verankert in Ausschreibungen – der Region und den lokalen Wirtschaftskreisläufen zugutekommen würde.

www.sonocrete.com




Deine Arbeit, deine Mission: Gestalte mit uns die Zukunft der Baubranche!

Gemeinsam leisten wir Pionierarbeit für nachhaltiges Bauen: dank modernster Hochleistungsultraschall-Technologie helfen wir Betonwerken CO₂-reduzierten Beton herzustellen. Und das in einem inspirierenden Start-Up-Umfeld mit 20 enthusiastischen Mitarbeitenden.

Bereit, die Baubranche zu transformieren? Dann bewirb dich jetzt, als:

- ▶ **Betontechnolog:In**
- ▶ **Automatisierungsingenieur:In**
- ▶ **Product Owner**
- ▶ **Technische Vertriebler:In**

Mehr Informationen findest du unter www.sonocrete.com

 **sonocrete**

Ambivalente Startbilanz beim Just Transition Fund

Das Programm für die regionale Wirtschaft wirkt in der Lausitz sehr unterschiedlich

Im Spätsommer startete in der Lausitz die erhobte wirtschaftsnahe Förderung aus den europäischen Mitteln des Just Transition Fund (JTF), mit denen auch kleine und mittlere Unternehmen im Strukturwandel unterstützt werden sollen. In Sachsen sind Teile des Programms zu einem ähnlichen Zeitpunkt an den Start gegangen. Die sehr unterschiedliche Herangehensweise in Sachsen und Brandenburg führt auch zu recht unterschiedlichen Ergebnissen.

JTF in Sachsen

In Sachsen sind nun fast alle Förderrichtlinien zum JTF in Kraft getreten (8 von 11) – Mobilität, Kreislaufwirtschaft und berufliche Schulen sind bereits abgestimmt – beginnen aber erst 2024. Das Land hat gemeinsam mit IHK und HWK eine Veranstaltungsreihe u.a. in Bautzen, Löbau und Hoyerswerda durchgeführt. Im Mittelpunkt standen die Programme Regionales Wachstum, Darlehensfonds für den Mittelstand, Business Angel Bonus, Technologieförderung sowie die Förderbereiche Klima und Energie sowie Kreislaufwirtschaft. Nach knapp zwei Monaten lagen laut Ministeriumsangaben rund 100 Anträge im Regionalen Wachstum, 20 Business-Angel-Bonus, usw. mit einem Volumen von insgesamt

rund 110 Mio. Euro vor. Bewilligt waren bis dato rund 300.000 Euro – Stand Ende Oktober. Das Teilprogramm „Regionales Wachstum“ wurde deutlich am stärksten genutzt. Darüber hinaus gab es einen thematischen Aufruf zum Thema „Technologieförderung“ im Mitteldeutschen Revier, hier liegen derzeit in Prüfung befindliche Anträge zum Mittelvolumen von 60 Mio. Euro mit einem 2,5 fachen Mittelansatz vor. Zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe wurde der erste Aufruf im Bereich zukunftsfähige Energie- und Rohstoffversorgung mit einem Mittelansatz von ca. 20 Mio. Euro veröffentlicht.

JTF in Brandenburg

In Brandenburg trat Mitte August die extra neu aufgesetzte Richtlinie zur Unternehmensförderung in Kraft. Bis zum Redaktionsschluss Ende November waren 96 Anträge eingegangen, davon 12% unter AGVO und 88% unter de-minimis. Das Volumen betrug insgesamt 18,3 Mio. Euro, der beantragte Zuschuss in Summe 11,7 Mio. Euro. 15 Anträge wurden bewilligt. In einer ersten Auswertung mit Verbänden und Kammern wurden Gründe für den schleppenden Start und Verbesserungen ausgelotet. So schüren Rückforderungen von Corona-Hilfen Skepsis, hier muss der Unterschied zwischen

Billigkeitsleistungen (Corona) und Bewilligungen (JTF) mit völlig anderer Rechtssicherheit klarer werden. Zudem gaben die Wirtschaftsvertreter gut ein Dutzend klare Anregungen zu Verbesserungen – bis hin zur Prüfung der Aufnahme bestimmter Branchen wie Architektur und Ingenieurbüros.

Insgesamt kann man die Performance nur schwer vergleichen, da Sachsen vor allem mit dem Regionalen Wachstum das Gros der Mittel über ein bereits bestens etabliertes Programm realisiert und hier alle neuen Anträge auf den JTF bucht. Mit Blick auf die Zeitschiene müssen Brandenburger KMU nun deutlich besser ertüchtigt werden, um einen Verfall der Mittel zu vermeiden. Da die JTF-Mittel bereits zu 85% mit Strukturmitteln des Bundes verrechnet wurden, ist beim aktuellen Haushaltsdebakel des Bundes die Sorge berechtigt, dass ungenutzte JTF-Mittel unterm Strich die Strukturhilfen in gleicher Höhe mindern. ☒



Hier finden Sie fortlaufend Informationen zum JTF aus unseren vergangenen und künftigen Ausgaben

Türöffner für den digitalen Wandel

Mittelstand-Digital Zentrum Spreeland stärkt Kompetenzen von kleinen Unternehmen

Die Digitalisierung ist zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor geworden. „Wenn ich möchte, dass mein Unternehmen in zehn, zwanzig Jahren weiter auf einem stabilen Fundament steht, dann muss ich mich jetzt für die Zukunft wappnen“, umreißt Randolph Schmitt von der BTU Cottbus-Senftenberg (BTU) eine Herausforderung vieler Branchen. Seit März 2023 koordiniert er als Konsortialleiter das Mittelstand-Digital Zentrum Spreeland.

Die hier kooperierenden Einrichtungen, die BTU, die TH Wildau, die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde und die IHK Cottbus bringen in den Verbund vielfältige Kompetenzen ein, auf die kleine und mittlere Unternehmen aus Brandenburg sowie der Oberlausitz bei der Digitalisierung ihrer Arbeitsprozesse zurückgreifen können. Die Unterstützung erfolgt kostenfrei und anbieterneutral. Grundlage dafür ist die Förderung des Netzwerks Mittelstand-Digital mit seinen deutschlandweit 29 Zentren durch das BMWK.

Zukunft erlebbar machen – das geschieht im Zentrum Spreewald sehr praxisorientiert.

Beispielsweise in zwei Modellfabriken, einer stationären in Cottbus und einer mobilen Variante, die als Roadshow direkt in die Unternehmen oder zu Institutionen fährt. Ein zentrales Thema sind Anwendungen, die sich auf KI stützen. Dabei schauen die Experten im Zentrum Spreeland nicht nur auf die technischen Veränderungen. Das Team bringt auch Expertise mit, wenn es darum geht, Befürchtungen oder gar Ängste in der Belegschaft abzubauen, die der digitale Wandel auslöst.

„Und keine Sorge, wer zu uns kommt, muss kein Digitalisierungsexperte sein! Wir finden ein passendes Format für jeden“, ermuntert Randolph Schmitt zur Kontaktaufnahme. „Wir haben nicht nur Standardworkshops, Netzwerkevents und Themenwochen auf der Agenda. Die Unternehmen können mit spezifischen Fragen, die sich im Digitalisierungskontext ergeben, auf uns zukommen. Wir schauen dann, wie wir individuell unterstützen können. Das kann bis zu ganztägigen Workshops reichen“, stellt er in Aussicht. Darüber hinaus werden in Praxisprojekten Potenziale und Chancen der Digitalisierung für Unternehmen aufgezeigt. ☒



Foto: Mario Behnke

Mittelstand-Digital Zentrum Spreeland

Randolf Schmitt, Konsortialleiter

Telefon: 0355 69 5171

E-Mail: randolf.schmitt@b-tu.de

www.digitalzentrum-spreeland.de



Nehmen den Transfer von 3D-Drucktechnologien in die Hand: v.l.n.r. Ralf Henkler (BVMW), Beatrice Rich, Yannick Adler, Prof. Klaus Höschler (Chesco)

Druck machen für den Strukturwandel!

Ralf Henkler systematisiert mit seinem Mittelstandsverband BVMW einmal mehr Zufälle – diesmal im Universum dreidimensionaler Drucktechnologien.

Von Chesco hat in der Lausitz sicher jeder schon einmal gehört oder gelesen. Das Forschungsprojekt wird hybrid-elektrisches Fliegen nicht nur entwickeln, sondern auch in einer riesigen Halle live demonstrieren. Vielleicht erstmals überhaupt auf der Welt. Das klingt nach ferner Zukunft – entfaltet in einem Hallenkomplex am Cottbuser Stadtrand aber bereits eine beeindruckende Dynamik. Das liegt auch daran, dass sich das Team über grüne Mobilität hinaus intensiv mit modernen Fertigungsmethoden beschäftigt. Man ist hier alles andere als abgehoben und hat auch einen klaren Blick für die Bedürfnisse regionaler Unternehmen. Wissens- und Technologietransfer soll der Lausitzer Wirtschaft helfen. Sowohl der jüngst angeschaffte Maschinenpark als auch das Know-how im Bereich von 3D-Drucktechnologien dürften einzigartig zwischen Berlin und Dresden sein. Genau hier erkannte Mittelstandslobbyist Ralf Henkler vom BVMW einmal mehr eine Chance für „seine“ Lausitzer Unternehmen – und systematisierte Chancen für den reibungslosen Transfer in einem Innovationsnetzwerk. BVMW und Chesco machen nun gemeinsame Sache und ordentlich Druck für unternehmerischen Erfolg im Strukturwandel.

Chancenvielfalt per 3D-Druck

Hätten Sie geahnt, dass bereits 1981 erste Versuche im 3D-Druck zum Erfolg führten? Und schon vor der Jahrtausendwende entstanden erste Organe mit dieser Technologie. So richtig Schwung kam in die additive Fer-

tigung – wie der 3D-Druck im industriellen Maßstab genannt wird – allerdings erst im letzten Jahrzehnt. Und heute gilt additive Fertigung zunehmend als Schlüsseltechnologie für Unternehmen in vielerlei Branchen – ob zur Ersatzteilfertigung, für die Kleinserienproduktion, den Werkzeugbau oder für die Realisierung von Prototypen. Die Zukunftstechnologie eröffnet insbesondere klein- und mittelständischen Unternehmen völlig neue Geschäftsfelder und Kooperationsmöglichkeiten. In vielen etablierten Unternehmen können Prozesse unterstützt, Lieferengpässe überbrückt und Ressourcen, Manpower und Kosten teils beträchtlich eingespart werden. Prognosen legen nahe, dass der Markt für 3D-Druck sich in den nächsten fünf Jahren verdreifachen wird. Lausitzer KMU wird der Einstieg in diesen Zukunftsmarkt nun deutlich erleichtert.

innovationsdruck? Ganz schön taf!

In diesem Fall schreibt man „taf“ tatsächlich mit nur einem „f“. Das Kürzel steht für das Projekt „Transfer agiler Fertigungsmethoden“. Es umfasst jene Vorhaben des Chesco-Teams, die Innovationen in die regionale Wirtschaft bringen und Unternehmen im Strukturwandel unterstützen sollen. Chesco fungiert also als Dienstleister. Um Wissenschaft und Wirtschaft besser zu matchen, haben BVMW und Chesco am 15. November 2023 das Netzwerk „innovationsdruck“ in der Chesco Forschungsfabrik Cottbus gegründet. Das Netzwerk bringt ab sofort Lausitzer Unternehmen, die sich

für additive Fertigung interessieren, miteinander, mit wissenschaftlichem Know-how und neuesten Technologien zusammen. „Somit wird das Netzwerk von wissenschaftlichen und industriellen Experten begleitet, so dass die Netzwerkmitglieder immer auf dem neuesten Stand der technologischen Entwicklung sind“, blickt Ralf Henkler zuversichtlich auf die beispielhafte Kooperation.

Chancen nutzen!

Bei Interesse an additiver Fertigung und am Netzwerk „innovationsdruck“ einfach Ralf Henkler kontaktieren – und Zufälle sowie Unternehmenserfolg systematisieren!



Ralf Henkler

Leiter der Wirtschaftsregion
Brandenburg Süd-Ost
Gebietsleiter Berlin-Brandenburg
Tel.: 0355 485409 91
Mobil: 0176 83115293
ralf.henkler@bvmw.de

Mehr Fach- & Arbeitskräfte für die Lausitz

Noch fehlen der Lausitz belastbare Rezepte für mehr Zuzug oder Hierbleiben

Daten aus der Strukturwandelbegleitforschung auf Brandenburger Seite und aus dem Lausitz Monitor zeichnen ein klares Bild. Zum einen werden der Lausitz bis 2038 rund 70.000 bis 90.000 Arbeitskräfte fehlen. Zum anderen gibt es kein Problem mit Wegzug, sondern mit Zuzug. Zudem hat die Strukturwandelbegleitforschung zwei interessante Zielgruppen für die Lausitz ausgemacht: in allererster Linie Auspendler, aber auch internationale Studierende. Gleichzeitig bestätigen Daten, was wir mit einem erforderlichen Paradigmenwechsel bereits vor einem Dreiviertel Jahr beschrieben haben: Alle Arbeitsplätze, die vor dem Hintergrund des Kohleausstiegs verloren gehen, sind selbst bei vorsichtiger Auswahl nur sicherer Beschäftigung aus den vielfältigen Ankündigungen zu Ansiedlungen und neuen Arbeitsplätzen längst kompensiert. Da aber viele weitere Ansiedlungen im Gespräch sind und kommende Mega-Projekte wie der Lausitz Science Park noch nicht einmal in diese Zahlen eingerechnet sind, braucht die Lausitz in den kommenden Jahren qualifizierten Zuzug im deutlich vierstelligen Bereich – und das Jahr für Jahr. Diese Erkenntnis hat sich inzwischen durchgesetzt, leider fehlt es aber noch immer an einer Strategie dazu.

Image & Kampagnen

Cottbus hat den Reigen der Zuzugs-Kampagnen als Boomtown eröffnet, es folgte die vom Land Brandenburg angeschobene Kampagne „Die Lausitz. Krasse Gegend“ – und nun hat auch Sachsen mit „Hier wird was“ eine erste Kampagne gestartet, die aber eher nach innen wirkt. Im kommenden Jahr soll auch in Sachsen durch das Land eine größere Kampagne für die Strukturwandelregionen ausgestaltet werden. Bislang wirken sämtliche Kampagnen eher in der Region, mal vernetzend, mal auch sichtbar. Die Krasse Lausitz will in 2024 die nationale Ebene bespielen. Für eine nationale Sichtbarkeit lässt sich schon jetzt attestieren, dass die jeweiligen Kampagnenbudgets nicht ausreichen und hier innovative Wege erforderlich sind, um dennoch Resonanz zu generieren. Das Ausloten von Synergien und gemeinsame Maßnahmen könnten ebenso einen Hebel bieten wie die breite Beteiligung der Wirtschaft. Vor allem braucht es aber Instrumente, entstehende Resonanz dann auch in Zuzug oder Hierbleiben umzusetzen. Das bedeutet neben Weltoffenheit auch klare Daten zu Jobs, Wohnraum und sozialer Infrastruktur wie Kita und Schule – und Anlaufstellen, die umfassend und kompetent beraten und vermitteln. Das nennt man Willkommenskultur.

Willkommenskultur

Für Zuzug braucht es zwei Facetten der Willkommenskultur. Bereits beschrieben wurde der Weg zu Job, Wohnraum und sozialem Leben. Anlaufstellen wie die Willkommensagentur in Guben oder das neu gegründete Cottbuser Welcome Center setzen das um. Was es nicht gibt, ist eine regionale Vernetzung. Die Lausitz könnte strukturell – auch mit Digitalisierung und KI – Modell einer Willkommensregion werden, in der Interessenten Transparenz zu allen Zuzugsfragen finden und regionale Akteure sämtliche Angebote der Nachbarn kennen und darauf verweisen können. Die zweite Facette betrifft Weltoffenheit. Kampagnen schaffen so etwas nicht, sie können es nur transportieren. Zu dieser Willkommenskultur gibt es über die Lausitz weder ein Bild noch gute Bilder. Mit Blick aufs Wahljahr 2024 hat die Lausitz hier viel Arbeit in kurzer Zeit zu bewältigen. Da der Wandel ohne Zuzug scheitern wird, ist es essentiell, das Problemthema Migration vom Zuzug „Fremder“ zu entkoppeln. Politik und Medien haben hier Glaubwürdigkeit verspielt, das bestätigt der Lausitz Monitor. Die Menschen vertrauen den Bezugspersonen vor Ort. Eine Strategie mit der Lausitzrunde und breiter kommunaler Beteiligung wäre der Lausitz zu wünschen. ☒

„Es gibt Signale der Bundesregierung für Offenheit“

Kurzinterview mit MdEP Dr. Christian Ehler zu einem „Net Zero Valley“ in der Lausitz



Foto: Melanie Wenger

MdEP Dr. Christian Ehler

Oft haben Lausitzer Akteure Status und besondere Rahmenbedingungen einer Modellregion eingefordert. Mit dem Net Zero Industry Act der EU besteht nun tatsächlich die Möglichkeit, in der Lausitz besondere Rahmenbedingungen für die Förderung grüner Technologien zu schaffen. Der EU-Abgeordnete Dr. Christian Ehler, als Berichterstatter für das Papier zuständig – spricht von der Chance für die Lausitz als „Net Zero Valley“. Wir sprachen mit ihm:

Was ist der Net Zero Industry Act?

Europa will seine Industrie umbauen und in neue grüne Technologien einsteigen. Die Amerikaner haben mit immensen Steuervorteilen nachgezogen und bieten zudem niedrige Energiekosten. Steuern sind Sache der Staaten – aber Europa kann beim administrativen Rahmen helfen. Das macht der Net Zero Industry Act u.a. mit schnellen Genehmigungsverfahren. Im März dürfte der Rahmen stehen, dann können die Mitgliedsstaaten Regionen festlegen, in denen dieser Rahmen für eine Auswahl der Technologien greift, die im Rahmen beschrieben sind.

Wer entscheidet wann über die Regionen?

Brüssel stellt den Rahmen aller Voraussicht nach bis März 2024, die Regionen werden dann durch die Staaten festgelegt. In Deutschland sicher durch die Bundesländer in Abstimmung mit dem Bund.

Sie sprechen von einem „Net Zero Valley Lausitz“, was kann die Region tun?

Es gibt Signale der Bundesregierung für Offenheit. Die Lausitz müsste die besonders

zu fördernden Technologien definieren. Das können Produktionsanlagen im Bereich Batterietechnologien, PV-Panels, synthetische Kraftstoffe oder Wasserstoff sein, bei Elektrolyseuren enthält der Rahmen sogar deren Errichtung. Man könnte das jetzt vorbereiten und im März zügig an Land und Bund herantreten. Allerdings setzt das voraus, dass die öffentliche Verwaltung über Kapazitäten für beschleunigte Genehmigungsverfahren verfügt. Hier sehe ich die Chance für Pilotprojekte zum Einsatz von KI auf allen Ebenen betroffener Lausitzer Verwaltungen.

Wenn es viele „Net Zero Valleys“ in Europa geben wird, was halten Sie von der Idee der Vermarktung der Lausitz als „Decarbon Valley“?

Das finde ich gut. Die Lausitz verfügt mit dem CDI bereits über ein internationales einzigartiges Cluster zum Thema. Das ist ein Standortvorteil. Der Net Zero Industry Act verbessert nur den gegenwärtigen Rahmen. Eine Region mit Fokus auf die Entwicklung neuer Technologien zur Dekarbonisierung weist hingegen in die Zukunft. ☒